Nr. 120 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Donnerstag, den 28. Mai 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41.

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 5. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Prystor Ministerpräsident?

Rücktritt des Kabinetts Slawek — Keine wesentlichen Veränderungen in der Regierung — Bleibt Slawek im Kabinett? Verstärkter Sanacjakurs!

Warschau. Dienstag nachmittag fand eine Sitzung des Ministerrates statt, in der der Beschluß gefaßt wurde, daß die Gesamtregierung die Demission einreichen wird.

*

Warschau. Der plötzlich erfolgte Rücktritt der Regierung des Obersten Slawek, die seit dem 4. Dezember v. Js. im Amt steht, hat hier nicht überrascht. Schon seit Wochen wußte man in eingeweihten Kreisen, daß Slawek sich mit Demissionsabsichten trage, um wiederum die Leitung des Regierungsblocks im Sejm zu übernehmen. Die schwere finanzielle Lage des Staates sowie die Schwierigkeiten innerhalb des Kabinetts in der Frage der Kürzung der Beamten- und Offiziersgehälter zu einer Einigung zu gelangen, haben zweifellos die Amtsmüdigkeit Slaweks gesteigert.

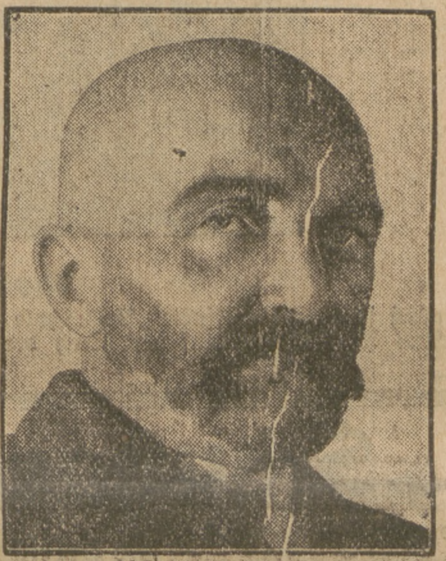
Als vermutlicher Nachfolger Slaweks wird der bisherige Handelsminister Oberst Prystor genannt, der ebenso, wie der zurückgetretene Ministerpräsident zum Kreise der engsten Freunde des Marschalls Pilsudski zählt.

Die Demission angenommen

Warschau. Der Staatspräsident hat die Demission des Gesamten Kabinetts angenommen. Die bisherige Regierung wurde beauftragt, die Geschäfte bis zur Bildung des neuen Kabinetts weiterzuführen.

Slaweks Wiederkehr?

Warschau. Wie das maßgebendste Regierungsblatt die „Gazeta Polska“ zu dem Rücktritt der Regierung berichtet, ist der Rücktritt vor allen Dingen auf den ausdrücklichen Wunsch des Obersten Sawek erfolgt, der sich wiederum an die Spitze der Regierung stellen will, um seiner Arbeit im Parlament festeren Boden zu geben. Seine wichtigste Aufgabe erblickt Oberst Slawek des weiteren darin, die Verfassungsänderungen im Sinne Pilsudskis wiederum in Angriff zu nehmen und in nächster Zeit durchzuführen. Daraus geht hervor, daß die Frage der Verfassungsänderungen wiederum in den Vordergrund des innerpolitischen Interesses des Pilsudskis-Lagers gerückt ist. In diesem Zusammenhang kann wohl angenommen werden, daß der Rücktritt des Kabinetts keine weiteren Veränderungen zur Folge haben dürfte. Wie verlautet, wird die Ernennung des neuen Kabinetts im Laufe des Mittwochs erfolgen.



Ministerpräsident Slawek
der soeben mit seinem Kabinett zurückgetreten ist, aber wahrscheinlich die neue Regierung Prystor bilden wird.

Auf der Suche nach Auslandsanleihen

Warschau. Am Dienstag hat sich der Abteilungsleiter im polnischen Finanzministerium, Baranski, nach Paris bezw. London begeben, um, wie es heißt, nach neuen Anleihemöglichkeiten Umschau zu halten. Vor allen Dingen soll es sich um eine Anleihe für die polnische Landwirtschaft handeln.

Szenenwechsel!

Noch in den Pfingstbetrachtungen versicherte die Regierungspresse, daß es weder eine außerordentliche Sejmsession geben wird, noch stehen irgendwelche Aenderungen im Kabinett bevor. Man versicherte, daß die vielen Gerüchte um die Regierungsumbildung nur fromme Wünsche der Opposition wären, und, daß Pilsudski seine Minister fest in der Hand habe. Die Versicherungen, daß eine Kabinettsumbildung nicht statfinden werde, gewann um so mehr an Wahrscheinlichkeit, als zwischen dem Minister der Finanzen und dem Leiter des Kriegsministeriums eine Einigung dahin zustande kam, daß den Beamten 15 Prozent und den Militärs nur 5 Prozent Gehaltskürzungen vorgenommen werden, nachdem vorher der Kriegsminister bei den Militärs jede Kürzung verbot. Hier erreichte die Kabinettskrise ihren Höhepunkt und die letzte Auswirkung dieser freundschaftlichen Zusammenarbeit, innerhalb der Obersten-gruppe, ist der Rücktritt des Kabinetts Slawek, des starken Mannes, innerhalb der Pilsudskigruppe, der jetzt durch das Zugpferd im Lager der Obersten, Handelsminister Prystor, ersetzt werden soll. Soll, denn ganz klar ist es noch nicht, ob wir in letzter Stunde doch noch nicht eine Ueberraschung erleben werden. Vor einigen Tagen tauchten ja bereits Gerüchte auf, daß jemand in geheimer Mission beim Prof. Bartel in Lemberg geweilt hat, um mit ihm über die eventuelle Uebernahme der Kabinettsbildung zu unterhandeln. Aus Lemberg folgte ja prompt ein Dementi, aber nichtsdestoweniger ist es sicher, daß man auf Bartel — hoffentlich ist es dann nicht mehr zu spät — noch zurückgreifen wird. Aber finden wir uns ab, der kommende Mann ist zunächst Prystor, der Minister der starken Hand, der in den Krankenkassen so prächtig Ordnungen einführte, daß sich mit den Kommissaren die Oeffentlichkeit so dringlich beschäftigen muß. Schließlich ist es ein Unding, von einem Kabinett Prystor zu reden, es soll in Wirklichkeit heißen: Kabinett Pilsudski mit der Dekoration Prystor als Ministerpräsident, denn wir wissen aus verschiedenen Erklärungen früherer Minister, daß sie nur getreue Knappen des Kriegsministers sind, und noch während der Budgetberatungen mußte ja der Finanzleiter Matuszewski zugeben, daß er nicht als Finanzminister das Budget hergestellt habe, sondern den Auftrag bekommen hat, ein solches Budget zu schaffen, welches sich in Einnahmen und Ausgaben ausgleicht. Die Folgen dieses „Ausgleichsbudgets“, auf Befehl des Marschalls, haben nicht zuletzt diese Kabinettsumbildung herbeigeführt.

Plötzlich kam diese Krise nicht, denn sie ist nicht nur eine einfache Regierungsbildung, sondern ein überraschender Akt der Kopflosigkeit, innerhalb des Regierungslagers. Greifen wir auf die Ereignisse zurück, so muß zunächst festgestellt werden, daß die „Regierungskrise“ eigentlich mit dem Zeitpunkt einsetzte, als der Marschall Polen zu seiner Erholung nach Madeira verließ. Dann kam während der Budgetberatung jene denkwürdige Erklärung, von der Möglichkeit eines Defizits und rasch darauf das Gerücht, daß eine Umbildung, innerhalb des Kabinetts, vor sich gehen werde. Die Gerüchte verstummten, man verlangte die Kabinettsumbildung bis zur Rückkehr Pilsudskis, die erst Ende Mai erfolgen sollte, dann die überraschend schnelle Rückkehr des Marschalls, der ursprünglich einige Hauptstädte Europas auf der Rückkehr vom Urlaub besuchen sollte, ein scharfes Einsetzen von Konferenzen und andauernde Gerüchte von einer Krise, innerhalb des Systems selbst. Dann das Kommando der außerordentlichen Sejmsession, die Begrenzung zur Annahme des Eisenbahnprojekts und schließlich wieder andauernde Verhandlungen, ein großes Rätselraten, in dem nur das eine sicher war, daß das ganze System unsicher mit den nächsten Aufgaben ringt, und daß man glaubt, durch irgend ein Heilmittel, wie die Regierungsumbildung, eine Beruhigung im Lande zu schaffen, die durch die katastrophale Wirtschaftskrise, die massenhaften Arbeiterentlassungen, die vielen Stillegungen von Betrieben und letzten Endes die Streiks, gezeugt haben. Aber bei allen diesen Beruhigungsversuchen, erwiesen sich die Erklärungen der Regierung als unzulänglich und es ist schon verständlich, daß die Industrie- und Handelswelt einen gewissen Druck auf die Kreise um Pilsudski setzte, um eine Aenderung des Kurses herbeizuführen, denn der Handelsminister Prystor war in Kreisen der Industrie und des Handels nie ein beliebter Mann, zumal er in manchen Dingen, gegenüber diesen Herren, einen eigenen Kopf hat.

Forderungen der französischen Sozialisten

Radikale Abrüstungsvorschläge Leon Blums

Paris. In der Nachmittagssitzung des sozialistischen Parteitages von Tours sprach, nachdem Redner verschiedener Richtungen innerhalb der Sozialistischen Partei zum Wort gekommen waren, Leon Blum über die Abrüstung und erklärte, Sozialismus sei nicht schlechthin unvereinbar mit der nationalen Verteidigung, fordere aber, daß Frankreich die Initiative der einseitigen Abrüstungergreife, so daß die übrigen Nationen zwangsläufig folgen müßten. Blum befürchtet, daß die Einführung des Milizsystems die progressive Abrüstung erschwere. Er spricht sich auch gegen die Bildung eines Berufsjahres aus, so lange die Abrüstung nicht begonnen habe. Denn das Berufsjahr werde sehr, werde gerade von den professionellen Militärs befürwortet. Zur Verhinderung des Gaskrieges fordert Blum die Beseitigung der militärischen Luftflotte und ihre Uebergabe an den Völkerbund. In der Abrüstungsfrage trat er für völlige gleiche Behandlung der Nationen ein.

Zusammentritt der internationalen Arbeitskonferenz

55 Staaten beraten über die Arbeitslosigkeit — Die Krise im Kohlenbergbau — Die Nachtarbeit der Frauen

Genf. Die 15. ordentliche internationale Arbeitskonferenz des Völkerbundes wird hier am Donnerstag, den 28. Mai eröffnet. An der Konferenz nehmen 55 Staaten teil. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht die internationale Arbeitslosenkrise. Der Direktor des internationalen Arbeitsamtes hat dem Verwaltungsrat bereits Vorschläge zur Behebung der Arbeitslosenkrise eingereicht, die jetzt auf der Konferenz zur Verhandlung gelangen sollen. Vorgeschlagen wurde die Schaffung einer internationalen Arbeitsbörse, sowie die Vergebung größerer öffentlicher Aufträge der Regierungen. Auf der Tagesordnung der internationalen Arbeitskonferenz steht ferner die Arbeitszeit im Kohlenbergbau. Der Abkommensentwurf, der auf der letzten Arbeitskonferenz abgelehnt wurde, soll von Neuen in zweiter Lesung zur Verhandlung gelangen. Er sieht nach neuen Vorschlägen eine 7¾ stündiger Arbeitszeit im Kohlenbergbau vor. Ferner wird sich das Genfer Arbeitsamt mit der Nachtarbeit der Frauen sowie der Zulassung von Kindern in nichtindustriellen Betrieben befassen. Als Präsident der internationalen Arbeitskonferenz ist der Vertreter der polnischen Regierung im Völkerbund, Sokal, vorgesehen.

Die spanischen Kommunisten sollen in das Parlament

Madrid. Der Unterrichtsminister erklärte in Tarragona, daß die Kommunisten eine Vertretung im Landtag haben müßten, wenn sie respektiert werden sollten. Sollten die Kommunisten keine Vertreter in das Parlament entsenden, so könnten sie nur als verwirrendes Element gewertet werden.

Regierungskrisen sind Erscheinungen von Krisen überhaupt, und hier vollzog sich nicht etwa eine wirkliche Regierungsumbildung, ein Systemwechsel, der folgen muß, wenn es besser gehen soll, sondern nur ein Szenenwechsel, der sogar, bei näheren Betrachtungen, nicht den Anschein leugnen kann, daß dieser Szenenwechsel nur einige Personen umstellen soll. Die Regierungspresse versichert, daß nur eine Umbildung im Gange sei, daß die meisten Personen im Kabinett bleiben, daß der Justizminister Michalowski wahrscheinlich gehen wird, daß wahrscheinlich der Oberst Koc ins Kabinett aufgenommen wird. Merkwürdig still ist es um Matuszewski geworden, der die beste Nummer hatte, aber durch seine Intervention, bezüglich der Gehaltsabzüge, etwas in den Hintergrund gerückt ist. Nun werden erst die kommenden Tage darüber Klarheit geben, ob auch Zaleski nach seiner Genfer Niederlage wird gehen müssen. Nun ist es aber innerhalb der Warschauer Pressekreise kein Geheimnis, daß Oberst Beck alles andere wünscht, nur nicht Außenminister zu werden, er wäre froh, wenn er irgendwo einen Außenposten einnehmen könnte. Schließlich ist auch das gleichgültig, ob im Außenministerium eine Veränderung eintreten wird, denn auch das wissen wir aus früheren Verlautbarungen des Marschalls selbst, daß die letzte Entscheidung über die Außenpolitik bei Pilsudski liegt. So muß man eben alle Erscheinungen des polnischen Lebens immer unter dem Gesichtspunkt betrachten, was will Pilsudski und was wird der Marschall tun!

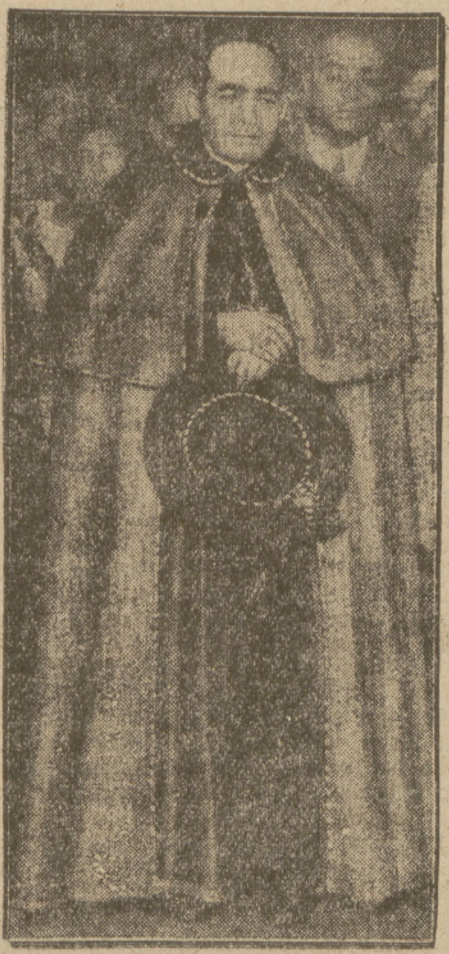
Daß der Szenenwechsel so rasch vor sich geht und der Pfingstgeist diese Erleuchtung gezeitigt hat, beweist nur, daß Dinge in Vorbereitung sind, die uns noch manche Ueberraschungen bringen werden. Man erinnere sich dessen, daß innerhalb des eben abgetretenen Kabinetts, eine Reihe von Mitgliedern für die Einberufung einer außerordentlichen Sejmsession waren, um bestimmte Gesetzesvorlagen durch die Volksvertretung erledigen zu lassen, also, um dem Gang der Staatsgeschäfte jene demokratische Dekoration zu verleihen, die man für die Verhandlungen, betreffend Auslandsanleihen, braucht. Nunmehr weiß man aber auch, daß Pilsudski Gegner der außerordentlichen Sejmsession ist und das nur deshalb, weil er die Opposition nicht zu Worte kommen lassen will, also die Kritik über die wahre Gestalt unserer Staatsentwicklung nicht ins Land verlauten lassen will. Dies ist der Grund, warum gerade auf den starken Mann zurückgegriffen wird. Prystor—Pilsudski ,das ist der neue Kurs, und er bedeutet, einschließlich des Szenenwechsels, nicht eine Entspannung, sondern eine Verschärfung des gegenwärtigen Kurses der Sanacjapolitik. Aber am polnischen Leben wird auch das vorübergehen, denn die radikalsten Diktaturformen vermögen, ohne Anteilnahme der breiten Volksmassen, keine Veränderung innerhalb der Wirtschaftskrise herbeizuführen, und was erreicht wird, wenn man stärker zugreifst, das haben uns die Streikausschreitungen im Verlauf früherer Jahre genügend bewiesen. Keine Siegesfreude für das System, eher ein Herabsetzen der Sanacjaflagge auf Halbmast! —ll.

Liquidation der Bank von Peru und London

Neuyork. Einer Meldung der Associeted Preß aus Lina zufolge, soll die Peruanische Regierung die Liquidation der Bank von Peru und London angeordnet und diese Maßnahme damit begründet haben, daß die augenblickliche Situation nicht geeignet sei, die normale Fortführung der Transaktionen zu gestalten.

Ausdehnung des Textilarbeiterstreikes in Rubaix

Paris. Der Textilarbeiterstreik in „Rubaix-Tourcoing“ hat, wie die „Information“ meldet, weiter an Umfang zugenommen. Die Vorarbeiter und das Aufsichtspersonal der Textilwerke haben sich der Bewegung angeschlossen.



Der schärfste Gegner der spanischen Republik

ist der Erzbischof von Toledo, Kardinal Segura, der wegen seiner ablehnenden Haltung gegenüber der Republik stark angefeindet wurde, hat sich nach Rom begeben. Man hält es für wahrscheinlich, daß er nicht mehr nach Spanien zurückkehrt.

Völkerbundsligen und Abrüstung

25prozentige Herabsetzung der Rüstungsausgaben — Gleichberechtigung aller Staaten Gleiche Bewaffnungsarten

Budapest. In der Plenarsitzung des Verbandes der Völkerbundsligen stand das Thema „Abrüstung“ zur Diskussion. Im Anschluß an die Vorarbeiten der Abrüstungskommission in Paris war eine ausführliche Resolution zustande gekommen, die den Versuch macht,

den Standpunkt der abgerüsteten Staaten mit dem der Siegerstaaten in Einklang zu bringen.

Der deutsche Vertreter, Staatssekretär a. D. Freiherr von Rheinbaben hatte dieser Resolution zugestimmt, in der eine

einschneidende Herabsetzung der Weltrüstungen durch eine 25 prozentige in den Gesamtausgaben für militärische Zwecke gefordert wird.

Die Vertreter Frankreichs, Englands und anderer Staaten verpflichteten sich, in ihren Ländern für die Anerkennung der grundsätzlichen Gleichberechtigung der abgerüsteten Staaten in bezug auf die Art der Rüstungen einzutreten.

Der entscheidende Satz der Resolution lautet:

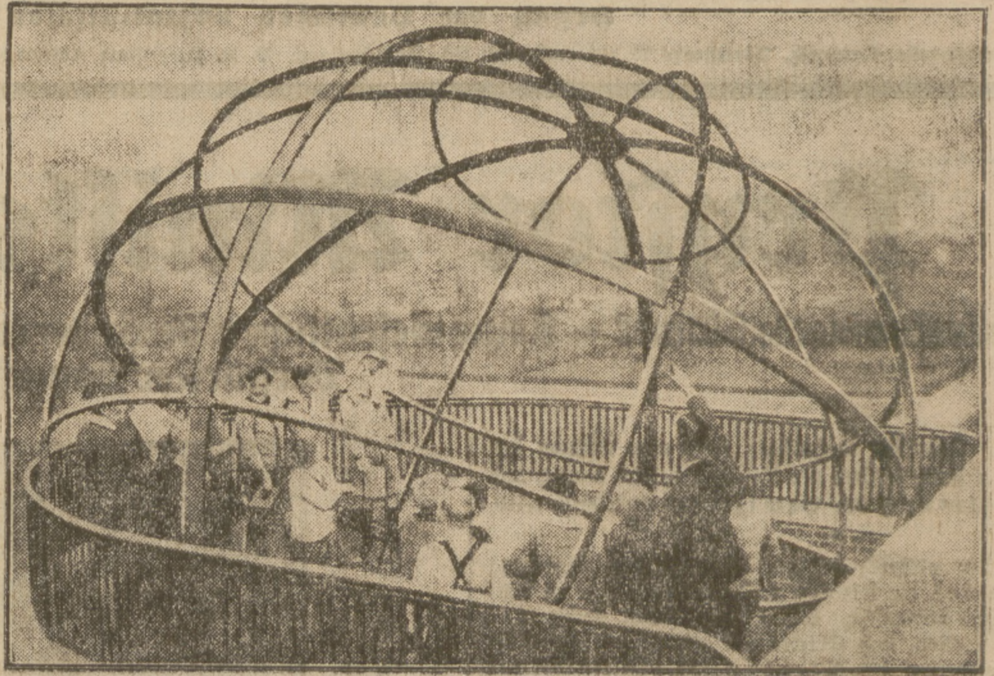
„Auf jeden Fall ist der Weltverband der Völkerbundgesellschaft der Meinung, daß die Prinzipien bei der

Herabsetzung der Rüstungen für alle Staaten die gleichen sein müssen.

Freiherr von Rheinbaben betonte, darüber hinaus soll dem natürlichen und grundsätzlichen Wunsche des deutschen Volkes über die 1932 zunächst herzustellende Gleichheit der Bewaffnungsart in der jetzigen Aktion zu einem völligen Rüstungsausgleich kommen. Er wies auf den

engen Zusammenhang der Rüstungen mit dem wirtschaftlichen, finanziellen und sozialen Leben der Völker hin

und betonte die wachsende Entkräftung des deutschen Volkes, die zur offenen Krise führen müsse, wenn die Abrüstung 1932 **die deutsche Gleichberechtigung nicht anerkenne.**



Modernste Unterrichtsmittel

Die kürzlich in Lübeck eröffnete „Volksschule am Klosterhof“ enthält neben neuzeitlich gebauten Unterrichtsräumen auch ein kleines Planetarium auf dem Dach des Mittelbaues, wo den Schülern die Grundbegriffe der Himmelskunde klargemacht werden.

„Schutzarbeit nach außen“

Die Heerschau der deutschen Stämme in Aachen

Aachen. Zum ersten Male nach der Befreiung des Rheinlandes von den fremden Besatzungstruppen hatte der „Verein für das Deutschtum im Auslande“ seine Pfingsttagung in der alten Krönungsstadt Aachen abgehalten. Mindestens 20 000 Gäste aus allen deutschen Gauen, aus dem Grenz- und Auslande, haben an dieser Begegnung teilgenommen. Fast 200 Pressevertreter unterrichteten sich über die Not der westlichen Grenzmark und sandten ihre Berichte in alle Welt. Kein Parteiunterschied, keine konfessionellen Grenzen, keine Standesfragen traten irgendwie in Erscheinung. Lediglich die Parole „Schutzarbeit nach außen“. Vertiefung der VDA-Idee nach innen, eingestellt auf den deutschen Menschen kam, zur eindrucksvollen Geltung. Wie sehr der VDA die Sache des ganzen deutschen Volkes vertritt, kam noch besonders zum Ausdruck in der ungeheuren Summe von Veranstaltungen, wie der Frauentagung, den Sportkämpfen, den Begrüßungsabenden der Landesverbände, den Studenten-, Arbeiter, Angestellten- und Bauerntagungen. Den Höhepunkt aller Kundgebungen bildete aber die Rheinlandfeier im Kaisersaal des Rathauses, die Abendstunde im Waldstadion und der Festzug am Pfingstmontag, den die gesamte Bevölkerung Aachens und der weiteren Umgebung begeistert begrüßte. Die nächste Pfingsttagung des VDA soll in Elbing unter der Leitung des neuen Vorsitzenden, des Reichsministers a. D. Dr. Geßler, stattfinden.

Sowjetrussische Demonstration über Finnland?

Helsingfors. Wie die finnländische Telegraphenagentur meldet, hat Dienstag nachmittag nach 5 Uhr ein sowjetrussisches Militärflugzeug in einer Höhe von 2000 Metern die Stadt Helsingfors überflogen; ferner wurde eine sowjetrussische Flotille etwa 20 Meilen südlich von Helsingfors bemerkt.

Zum Untergang des sowjetrussischen U-Bootes

Helsingfors. Um festzustellen, ob die Meldungen über eine russische Flottendemonstration vor den finnischen Schären richtig seien, schickte „Hufvudstasbladet“ ein Flugzeug aus, das tatsächlich bei Aeransgrund 6 Minensucher und ein Torpedoboot wahrnahmen. Es zeigte sich bald, daß diese Schiffe damit beschäftigt waren, nach etwas zu suchen. Da man schon am vorigen Freitag an dieser Stelle russische U-Boote wahrgenommen hatte, lag es nahe, an den Untergang eines U-Bootes zu denken. Diese Vermutung wurde durch die russische Ostseeflotte bestätigt. Durch Oelflecke wurde die Unglücksstelle festgestellt. Die Tiefe bträgt etwa 80—100 Meter. An Bord befanden sich 35 Mann Besatzung.

Der päpstliche Nuntius verläßt Spanien

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Madrid wird der päpstliche Nuntius infolge der letzten Zwischenfälle, denen zahlreiche Kirchen und Klöster zum Opfer gefallen sind, und wegen der durch die spanische Regierung erfolgten Verletzung des Konkordats von 1881 Spanien verlassen und nach Rom zurückkehren.

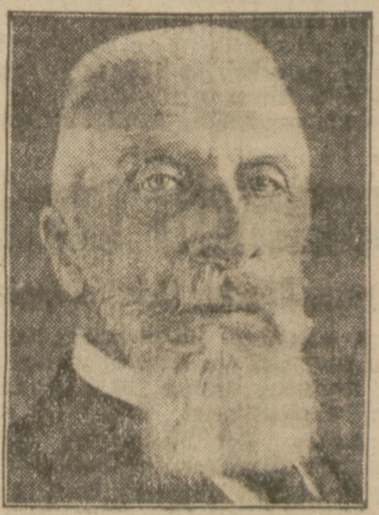
Dänemark droht mit dem Völkerbund

Kopenhagen. Ministerpräsident Stauning erklärte, anläßlich der Nachricht aus Oslo, der norwegische Eiswehrausschuß habe die norwegische Regierung aufgefordert, die von Norwegen kolonierten Teile der Ostküste von Grönland unter norwegische Staatsoberhoheit zu stellen, einem Pressevertreter gegenüber: Wenn die Norweger die dänische Staatsoberhoheit von Ostgrönland verletzen würden, dann würde Dänemark sofort beim Völkerbund Klage gegen Norwegen erheben.

Zu dem bereits gemeldeten Grönland-Zwischenfall erklärt der Prämierminister, daß weder die Regierung noch das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten irgend einen Anteil an der Entschließung der Arktis hätten, und daß daher die Verantwortung für diese Entschließung einzig und allein der Kommission zufallen müsse. Der Prämierminister gab auch seiner Meinung über die politischen Wirkungen dieser Entschließung Ausdruck, deren Publikation er für unerwünscht bezeichnete, da hierdurch eine Reihe sehr delikater Probleme aufgerollt worden seien.

Revolution in Portugiesisch-Ostafrika?

Capstadt. Aus Lourenco-Marques kommt die Meldung, daß in Portugiesisch-Ostafrika die Revolution ausgebrochen sei. Genaueres ist ist nicht zu erfahren, ebenso wenig läßt sich die Richtigkeit dieser Nachricht bisher feststellen.



Graf Apponyi 85 Jahre alt

Der berühmte ungarische Staatsmann Graf Albert Apponyi, einer der besten Redner Europas, vollendet am 29. Mai sein 85. Lebensjahr. Graf Apponyi ist der Vertreter Ungarns beim Völkerbund, wo er stets mutig und entschlossen für die Lebensinteressen der politisch und wirtschaftlich unterdrückten Völker eingetreten ist.

Polnisch-Schlesien

Ehrenhafte Pleiten

Wir haben in der letzten Zeit umlernen müssen und wir haben das fertig gebracht. Das war vor dem Kriege entehrend war, wird heute als selbstverständlich angesehen. Eine Pfändung war vor dem Kriege als entehrend betrachtet und wer einmal gepfändet wurde, der war in der Geschäftswelt für immer erledigt. Kein Geschäftsmann wollte mit dem Pleitemacher in geschäftliche Verbindungen treten und man behandelte den Betreffenden wie einen Toten. Pfänden ließen sich vor dem Kriege Junggesellen für rückständige Steuer, die nichts zu pfänden hatten und die Absicht hatten, demnächst den Staub von ihren Sandalen abzuschütteln und sich in einem anderen Städchen niederzulassen. Heute ist es mit dem Pfänden ganz anders und wenn wir nicht irren, ist in der ganzen Wojewodschaft kein Geschäftsmann vorhanden, der für rückständige Steuern noch nicht gepfändet wurde. Man hat nicht nur ihre Möbel und die Geschäftseinrichtung gepfändet, aber öffentlich wiederholt alle ihre Taschen untersucht und ihnen jeden baren Groschen weggenommen. Früher war der Gepfändete geächtet, heute sind wir bereits so weit gelangt, daß ein Geschäftsmann, der noch nicht gepfändet wurde — falls ein solcher überhaupt noch existiert — geächtet ist. Angesehene Rechtsanwälte, Fürsten und Grafen und reiche Industrielle werden jeden Augenblick gepfändet und die Kaufleute haben ihre Hauseinrichtung derart eingerichtet, daß sie nichts mehr Pfändbares haben, so ungefähr wie die Junggesellen vor dem Kriege, die keine Steuer zahlen wollten.

Mit der Pleite war die Sache genau so wie mit dem Pfänden. Bis jetzt hat es immer zwei Arten von Pleiten gegeben, und zwar eine „dumme Pleite" und eine „gescheite Pleite". Die „dumme Pleite" wurde so aufgefaßt, daß sie ehrlich gemeint war. Die Konkursanmelder konnnten ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen und meldeten beim Gericht die Pleite an. Wer vor dem Kriege eine solche Pleite gemacht hat, den hat man als einen unfähigen Menschen im Geschäftsleben betrachtet und pflegte zu sagen, daß er besser gemacht, wenn es sich an die Keilhaue herangemacht hätte. Solche Pleitemacher waren sehr selten und haben bei der Geschäftswelt ein für allemal ausgespielt. Kein Kaufmann reichte ihnen die Hand, denn ihre Pleite wurde als eine Kompromitation für die Geschäftswelt angesehen.

Eine „gescheite Pelite" kam vor dem Kriege auch selten vor. Sie ist so aufzufassen, daß der betreffende Geschäftsmann auf die Pleite hinausging, Waren auf Kredit entnahm, mit der Absicht, sie niemals zu bezahlen. Das war ein Betrüger im wahren Sinne des Wortes und als er bereits so viel hatte, was er brauchte, so verschwand er schnell mit der Beute. In solchen Fällen pflegte sich die Geschäftswelt damit zu trösten, daß Betrüger überall anzutreffen sind und die Geschäftswelt ist davor nicht geschützt.

Solche „gescheite Pleiten" kommen heute fast überhaupt nicht vor, denn heute erhält der Geschäftstreibende keine Kredite. An „ehrlicher" Absicht eine „gescheite Pleite" zu machen, fehlt allerdings nicht, aber die gute Absicht kann nicht ausgeführt werden, weil Kreditlustige überhaupt nicht mehr vorhanden sind. Dafür haben wir genug „dumme Pleiten" und die werden nicht mehr als entehrend angesehen. Im Gegenteil, man prahlt damit und selbst Staaten und Regierungen weisen auf die große Pleiten in ihren Ländern hin und begründen damit ihre mißliche Wirtschaftslage. In Oesterreich hat unlängst eins der größten Bankinstitute, die Kreditanstalt eine Riesenpleite gemacht und der österreichische Außenminister, Dr. Schober, hat selbst in einer Pressekonferenz auf diese Pleite hingewiesen. Bei uns in Polen haben in der letzten Zeit zwei große Bankgeschäfte Pleite gemacht, eine Bank in Lodz und die zweite in Bielitz und wir betrachten das als selbstverständlich.

Mit den Wechseln verhält sich die Sache genau so. Heute werden bei uns Wechsel in der Absicht ausgestellt, um nicht eingelöst zu werden. Das machen nicht kleine Gewerbetreibende, sondern die größten und angesehendsten Firmen. Fast ein jeder Wechsel geht zum Protest, weil der Aussteller ihn nicht einlösen will, bezw. kann. Und das findet man ganz in Ordnung.

Mit den Pfändungen, der Pleite und den Wechseln, verhält sich die Sache genau so, wie mit dem Mord. So lange ein Mensch einen anderen mordet, wird er eingesperrt, verurteilt und hingerichtet und alle sprechen sehr abfällig über den Mörder, auch nach seiner Hinrichtung. Wenn aber 100 000 Mörder 100 000 Menschen überfallen und morden, so wird das als „Krieg" bezeichnet, ist „ehrenhaft" und die größten Totschläger, die die meisten Menschen um die Ecke gebracht haben, werden als „Helden" gelobt, erhalten Ehrenabzeichen und die besten Stellen. Genau so ist es im Geschäftsleben. Solange nur einzelne gepfändet wurden, bezw. Pleite gemacht haben, wurden sie geächtet, als aber ihre Zahl gestiegen ist, sind sie die besten Kerle, die hoch in Ehren stehen. Die Generaldirektoren sind auch „Ehrenmänner", obwohl sie arbeitsame, fleißige Arbeiter auf die Straße setzen, ihnen das Brot und die Existenz rauben und sie dem Hungertode preisgeben, selber aber, durch ihre hohen Bezüge die Gesamtheit bestehlen und ausplündern.

Vor der Liquidierung der Lohnstreitfrage in Dombrowa

Gestern tagte im Arbeitsministerium eine gemeinsame Konferenz der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der beiden Kohlengebiete in Dombrowa und Chozanow. Das Arbeitsministerium war bemüht eine Einigung zwischen Kapitalisten und Arbeitervertreter herbeizuführen, was aber mißlang. Die Verhandlungen dauerten den ganzen Tag und verliefen resultatlos. Zum Schluß einigte man sich dahin, die Lohnstreitfrage dem Arbeitsministerium zur Entscheidung zu überweisen, wozu das Arbeitsministerium die Zustimmung erteilte. In den nächsten Tagen dürfte der Schiedsspruch gefällt werden und man hofft, daß damit die Lohnstreitfrage, die eine Anzahl Menschenleben im Chozanower Gebiet erforderte, aus der Welt geschafft wird.

Der Sieg der polnischen Schule — ein Verdienst der Lehrer?

93 Prozent der schulpflichtigen Kinder für die polnische Volksschule — Der polnische Volksschullehrer als Werber — Elternräte und der Lehrer — Von einem Druck auf die Eltern keine Spur

Die Schuleintragungen kann man so gut, als beendet ansehen. Die Uebersicht über das Ergebnis ist noch nicht vollständig, denn die Anmeldungen für die deutsche Minderheitsschule sind noch nicht abgeschlossen, bezw. die Endresultate liegen noch nicht vor. Doch ist die Statistik über die Zahl der schulpflichtigen Kinder ziemlich genau und nach Abschluß der Schulanmeldungen für die polnische Volksschule konnte man sich bereits über die Eintragungen ein Bild machen. Der Westmarkenverband hat auch bereits Zahlen veröffentlicht, die stimmen dürften. Gehören doch

alle polnischen Volksschullehrer dem Westmarkenverband

als Mitglieder an, und die Zahlen, die die polnische Presse veröffentlicht hat, wurden von den Schullehrern geliefert. Der Westmarkenverband ist dadurch sozusagen

zu einer Schulbehörde,

obzwar keiner offiziellen, hinaufgerückt. Aus diesen Zusammenstellungen, vorausgesetzt natürlich, daß sie richtig sind,

hat die polnische Volksschule, auf Kosten der deutschen Minderheitsschule, Erfolge

zu verzeichnen. Etwa 93 Prozent der schulpflichtigen Kinder in dem Industriegebiet wurden in der polnischen Schule angemeldet. Im vorigen Jahre waren es gegen 92 Prozent gewesen. Wir gehen nicht fehl, wenn wir sagen, daß in dem nächsten Schuljahre der Prozentsatz für die polnische Schule noch höher sein wird.

Der Erfolg der polnischen Schule ist dem Geist, der das politische Leben bei uns beherrscht, und dem wirtschaftlichen Druck zuzuschreiben.

Hier werden weder Genf, noch Haag etwas ändern können, selbst, wenn der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien wiederholt Recht gegeben wird.

Wir haben einmal den Weg der Polonisierung betreten und die Mittel, die hier angewendet werden, sind uns allen bekannt. Ueber die Mittel brauchen wir kein Wort zu verlieren.

Nun ergreift zu den Schulanmeldungen im Industriegebiet ein polnischer Lehrer, Stanislaw Blasinski, in der „Polska Zachodnia" das Wort, der die Gründe, auf welche sich der polnische Schulerfolg stützt, besonders hervorhebt. Blasinski sagt einleitend, daß der Erfolg sich lediglich auf das

„Vertrauen" zu der polnischen Schule

stützt. Das „Vertrauen" ist begründet, weil die polnische Schule „zaubert" und zugleich die sicherste Schatzkammer bildet. Es sind das nicht etwa die kahlen Schulräume — heißt es weiter in dem Artikel — die das Volk anziehen, sondern der

Geist, der die polnische Schule beherrscht

und der entschlossene polnische Lehrer, der seiner Aufgabe gewiß ist und seine große Mission in der Geschichte Polens, besonders bei der Fundamentlegung des Staates, zu erfüllen weiß. Der polnische Lehrer versteht es, die geistigen Werte, die in der Kindesseele schlummern, zu wecken und zu verwerten, was eine freundliche Atmosphäre der Zusammenarbeit erzeugt.

Also der polnische Lehrer ist es, der den Sieg der polnischen Schule durch seine

„geistige Ueberlegung"

herausgezaubert hat. Wir wollen nicht abstreiten, daß unter den zahlreichen Lehrern tüchtige Kräfte, die sich mit voller Hingabe ihrem Beruf widmen, vorhanden sind. Es wäre traurig um die polnische Schule bestellt, wenn das nicht der Fall wäre, aber das ist noch lange kein Beweis dafür, daß unter den deutschen Schullehrern solche Kräfte nicht vorhanden sind. Diesen Beweis wird kein polnischer Schullehrer erbringen können. Tüchtige, fachmännische Kräfte befinden sich hier und dort. Aber auch umgekehrt ist es der Fall, und wir mußten das leider wiederholt feststellen. Wir verweisen hier auf den

Wahlterrorprozeß in Rybnik

wegen der Ueberfälle auf die deutsche Bevölkerung in Brzezie. Auf der Anklagebank stand u. a. ein Schulrektor Szymanski aus Brzezie, der zugleich auch

Leiter der deutschen Minderheitsschule in Brzezie

ist. Dieser Herr Szymanski hat vor dem Pogrom der deutschen Bevölkerung eine Rede gehalten, die ihn auf die Anklagebank brachte.

Wir erlauben uns zu zweifeln, ob dieser Lehrer auch die „geistigen Werte" in der Kinderseele zu wecken und zu erfassen weiß.

Er hat es aber verstanden, ganz andere „geistige Werte" in den Seelen der Aufständischen zu wecken, die sich dann in der Schreckensnacht in Brzezie erkenntlich gezeigt haben.

Wir wollen nicht verallgemeinern und unterstreichen noch einmal, daß unter den polnischen Lehrern zweifellos gute Fachkräfte vorhanden sind, aber

der Westmarkenvereinsgeist beherrscht zweifellos die polnische Volksschule und diesem Geist ist der polnische Schulerfolg vor allererst zuzuschreiben.

Herr Lehrer Blasinski verbreitet sich noch ausführlich über die Elternräte bei den Volksschulen und will damit den Beweis erbringen, daß die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern besteht. Das mag hie und da stimmen, aber im Großen und Ganzen ist von einer Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule nicht viel zu merken. Uns sind auch noch andere Dinge bekannt, die recht unliebsam sind, daß zwischen Schule und Eltern ein arger Streit besteht. Damit haben wir uns sehr oft im „Volkswille" befassen müssen.

So lange der Westmarkenverbandsgeist aus der Schule nicht verschwinden wird, wird es auch auf diesem Gebiete nicht besser werden.

Der wirtschaftliche Friedhof in Poln.-Oberschlesien

Die Erzgrube „Nowa Helena" in Brzosowice hat erst vor einigen Wochen 550 Arbeiter entlassen. Jetzt will dieselbe Grube weitere 659 Arbeiter reduzieren und hat einen solchen Antrag beim Demobilmachungskommissar gestellt. Gestern wurde beim Herrn Maske über die neugeplante Arbeiterreduzierung verhandelt. Der Direktor der Grube, Herr Piasecki, führte aus, daß angesichts der schweren Wirtschaftslage die Grube ihre Produktion auf 808 Tonnen monatlich reduzieren muß und daher sind 659 Arbeiter zu entlassen. Die Arbeiter widersetzten sich ganz energisch der geplanten Reduktion. Der Demobilmachungskommissar hat die Entscheidung einstweilen verschoben, denn er will zuerst die Sache an Ort und Stelle untersuchen.

Vor einem Streik in den Elektrolitwerken in Schoppinitz

Die Verwaltung der Elektrolitwerke im Königreich Harriman hat eigenmächtig den Arbeitern mehrere Wannen, wie bisher, zur Bedienung zugeteilt. Die Arbeiter lehnten das Ansinnen der Verwaltung ab und da die Direktion über die neue Anordnung mit den Arbeitervertretern nicht reden wollte, so haben die Arbeiter die Arbeit niedergelegt und wandten sich an den Demobilmachungskommissar. Dieser begab sich nach Schoppinitz um die Sache zu besichtigen. Die Verhandlungen die daraufhin geführt wurden sind resultatlos verlaufen. Es ist damit zu rechnen, daß die Arbeiter der Elektrolitwerke heute in den Ausstand treten werden, falls in letzter Stunde keine Einigung erzielt werden sollte.

Haust du meinen Juden . . .

Wie sich die polnische Presse aus Berlin melden läßt, sind auf Anordnung des Landesarbeitsamts in Niedersachsen 54 polnische Arbeiter, die in den Steinbruchwerken seit 17 Jahren arbeiten, entlassen worden. Der Landrat des Kreises Hellstedt hat sich an die polnischen Behörden mit dem Antrage gewandt, ihre Rückkehr nach Polen zu bewerkstelligen. Es handelt sich um insgesamt 130 Personen, darunter 24 Frauen und 61 Kinder. Die Intervention des polnischen Konsuls hatte keinen Erfolg.

Einer Meldung des „Dziennik Bydgoski" zufolge haben sich die polnischen Behörden bereit erklärt, die Wiedereinbürgerung durchzuführen. Um aber den ausgewiesenen Arbeitern Verdienstmöglichkeit zu geben und ihnen eine Unterkunft zu sichern, werde aus Polen dieselbe Zahl von deutschen Staatsangehörigen ohne Rücksicht auf die Berufsstellung ausgewiesen werden.

Wir hoffen, daß sich die Ausweisung auf beiden Seiten vermeiden läßt.

Krankenkassenstatistik in Polen

Das Statistische Hauptamt in Warschau veröffentlicht eine Aufstellung über die Mitgliederzahl in den Krankenkassen in Polen. Nach diesen Aufstellungen waren im Januar d. Js. 2 172 549 Mitglieder in den Krankenkassen versichert, darunter 1 473 373 männliche und 699 176 weibliche Mitglieder. Die Zahl der freiwillig versicherten Mitglieder betrug 2284, darunter 823 männliche und 1461 weibliche Mitglieder. Die Zahl der Familienmitglieder der Versicherten betrug 8 504 987 Personen. Daraus geht hervor, daß ein Drittel der Bewohner der polnischen Republik in den Krankenkassen versichert ist.

Demonstration der Kommunalbeamten

In der Nacht zum Donnerstag wurde in der in Warschau abgehaltenen Hauptversammlung des Verbandes der städtischen Beamten unter Teilnahme von Delegierten aus dem ganzen Lande ein 24stündiger Streik der Kommunalbeamten in ganz Polen beschlossen. Der Streik, der ein Protest gegen die 15prozentige Kürzung des Gehalts sein soll, soll vor dem 29. d. Mts. ausbrechen. In der Versammlung wurde ein Streikkomitee gewählt, welches das Recht hat, eine Hauptversammlung einzuberufen.

Einwohnerziffer im Kattowitzer Landkreis

Insgesamt 244,978 Einwohner und zwar 121,243 männliche und 123 735 weibliche Personen, wurden im Berichtsmonat April innerhalb des Landkreises Kattowitz geführt. Es entfielen auf die Stadt Myslowitz 21 953 Personen, ferner auf die Gemeinde Baingow 1144 Personen, Bielschowitz 16 495, Brzenskowitz 3791, Brzezinka 6467, Bukowina 2845, Bittkow 4750, Chorzow 16 310, Eichenau 10 549, Halemba 2462, Janow 19 348, Klodnitz 712, Kuntzendorf 6304, Kochlowitz 12 717, Makoschau 3366, Michalkowitz 3711, Nowa Wies 24 679, Paulsdorf 6475, Przelajka 1204, Rosdzin-Schoppinitz 24 192, Siemianowitz 31 145 u. Hohenlohehütte 11 361 Personen. Im gleichen Monat betrug der Zugang 1543 und der Abgang 1355 Personen. Demnach war ein eigentlicher Zugang von 188 Einwohner. y.

Kattowitz und Umgebung

Opfer des Pflichtbewußtseins.

Einen tragischen Tod fand der Wehrmann Paul Gawron von der städtischen Berufsfeuerwehr in Kattowitz, welcher u. a. an den Löscharbeiten bei dem Großfeuer, das in den frühen Morgenstunden des 21. Mai bei der Firma Schwidewski auf der ulica Zamkowa in Kattowitz ausbrach, teilnahm. Während verschiedene Wehrleute mit den Löscharbeiten beschäftigt waren, erkletterte Gawron, gemeinsam mit dem Georg Wrzeski, das Dach einer etwa 5 Meter hohen Garage, um von hier aus, das im Inneren der Garage ausgebrochene Feuer zu löschen und auf solche Weise die dort lagernden Benzoll- und Benzinfässer zu retten. Kaum, daß die Wehrleute mit den Arbeiten begonnen hatten, explodierte plötzlich ein Benzolfaß. Infolge der heftigen Explosion wurde das Dach vom Mauerwerk losgelöst, welches mit den beiden Feuerwehrleuten hinuntergeschleudert wurde. Beide Wehrleute erlitten sehr schwere Brandverletzungen, Gawron überdies schwere innere Verletzungen, sowie einen Schädelbruch. In bewußtlosem Zustand wurde letzterer nach dem städtischen Krankenhaus eingeliefert. Trotz ärztlicher Behandlung und sorgsamster Pflege verstarb Gawron am 2. Pfingst-

feiertag, gegen 12 Uhr mittags, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die ersten drei Tage wurde der Patient künstlich ernährt. Wrzeski befindet sich noch im Spital. Wie es heißt, soll sich der Zustand des Verletzten verschlimmert haben, doch hofft man, diesen am Leben zu erhalten. y.

Aufgefundene Kindesleiche. In der Dienstagnacht wurde im Korridor des Hauses ulica Slowackiego 37 in Kattowitz eine Kindesleiche aufgefunden und nach der Leichenhalle des städtischen Spitals überführt. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. y.

Firma „Klemm und Lange“. Die Kattowitzer Kriminalpolizei berichtet über eine weitere Reihe von Einbrüchen und Diebstählen, welche sich im Stadt- und Landkreis Kattowitz ereigneten: Zunächst arretierte die Polizei auf der ul. Mikolowska in Kattowitz und zwar in der Nähe der „Peter und Paulkirche“ drei Personen, welche in dem dringenden Verdacht stehen, vor einigen Tagen einen Raubüberfall verübt zu haben. Die inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen ergaben, daß die drei sich in letzt. Zeit verschiedene Einbrüche und Diebstähle innerhalb der Stadt Kattowitz und Umgegend, zuschulden kommen ließen. Bei den Arretierten handelt es sich um den Alfons Mandel aus Ligota, Erich Pelzkenmeier und Richard Sam aus Kattowitz. Weitere polizeiliche Untersuchungen sind im Gange. Sam wurde später wieder auf freien Fuß gesetzt, während die anderen beiden in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert worden sind. — Am Kattowitzer Bahnhof wurde dem Kaufmann Paul Welcher aus Leipzig eine Geldbörse mit 590 Reichsmark, ferner 2 Dollar, sowie anderen Wertpapieren, gestohlen. Im Laufe der polizeilichen Untersuchungen gelang es einen bekannten Taschendieb und zwar den Stanislaus Slonski aus Lemberg zu ermitteln. — Zum Schaden des Landwirts Franz Goluszne in Paulsdorf wurde das Herrenfahrrad, Marke „Misa“, Nr. 385 133 gestohlen. — In der Nacht zum 23. d. Mts. stahlen unbekannte Täter auf der Eisenbahnlinie in Städtisch-Janow insgesamt 300 Meter Leitungsdraht im Werte von 150 Zloty. — In einem anderen Falle wurde dem Franz Grzesic in Baingow ein Herrenfahrrad Marke „Misa“, Nr. 383 666 stibitzt. y.

Zawodzie. (Der rote Hahn.) Die städtische Berufsfeuerwehr wurde nach der ulica Krakowska 92 alarmiert, wo in der Badekammer der Familie Baumgart, Feuer ausbrach. Das Feuer konnte noch vor Eintreffen der Wehr von Hauseinwohnern gelöscht werden. Der Brandschaden ist unwesentlich. y.

Welnowiec. (Genosse Trybusch tot!) Am vergangenen Freitag verstarb der Genosse Trybusch aus unserer Ortsgruppe, an der Proletarierkrankheit, im Alte von 31 Jahren. Am 2. Pfingstfeiertage wurde er nun zur letzten Ruhe geleitet. Die Genossen und Kameraden ließen es sich nicht nehmen, ihm das letzte Geleite zu geben, denn zahlreich trafen sie ein, um ihm den letzten Gruß zu entbieten. Für die Ortsgruppe Welnowiec sprach der Genosse Boronowski in polnischer Sprache, ihm folgte der Gen. Janernik der in deutscher Sprache die Trauerrede hielt und sagte daß nicht nur die Angehörigen, sondern wir alle trauernd an seiner Bahre stehen, denn der Genosse Trybusch nahm in seinem Leben Anteil an dem, was die Arbeiterklasse bedrückt. Er war immer dort zu finden, wo es galt für Freiheit und Recht zu kämpfen. Die Erde möge ihm leicht sein. Die ganze Trauerfeier spielte sich vor dem Friedhof in Welnowiec ab, denn der dortige Pfarrer Michatsch, war darauf bedacht ja keine Sozialisten sprechen zu lassen, oder gar die Fahnen auf den Friedhof zu tragen. Geld wird selbst von den Sozialisten verlangt, aber keine Rechte gewährt. Auch die Polizei fehlte nicht, doch lief alles programmäßig ab. Der Genosse Trybusch bekam seine Beerdigung so wie er sie sich wünschte. Die Lehre aber aus der Beerdigung ist, daß sich die Stadtverordneten und Gemeindevertreter unserer Partei noch mehr wie bisher für die Schaffung von Zentral- oder Kommunalfriedhöfen einsetzen müssen.

Eichenau. (Rascher Aufstieg zum Grubendirektor und Arbeiterschinder.) Nach dem die Kop. Polska in andere Hände gekommen ist, ist auch der Verwaltungsapparat in die Hände einer anderen Person gekommen. Trotzdem von seiten des Konkursverwalters und des Demobilmachungskommissars, allen Arbeitern und Angestellten das Versprechen gemacht wurde, daß niemand entlassen werden darf, ist es anders gekommen, denn Direktor Raimann denkt anders. Wer Direktor Raimann ist, daß wissen nur wenige. Daß er ein Glückspilz sein muß das steht fest. Er hat zwar eine Zeitlang die Bank der Bergschule gedrückt, konnte aber nicht vorwärts kommen, so nahm er bei einer Grubenfirma eine Stellung als Oberhäuer an, später wurde er bei einer anderen Firma Steigerstellvertreter. Noch später wurde er Chauffeur. Als solcher eignete er sich verschiedene Zigeunerkünste an, z. B. Verschwinden von Geldmünzen und Auftauchen derselben auf einer anderen Stelle. Diese Kunststücke führt er noch jetzt als Grubendirektor bei Zechgelagen vor. Wie Herr Raimann Direktor wurde ist vielen ein Rätsel. Wir wollen nicht sagen in fachmännischer Form, sondern in der Behandlung seiner Untergebenen. Da er eine ziemliche Bekanntschaft haben muß, so muß auch so mancher auf Kop. Polska daran glauben. Als erster wurde der Werkführer Benke entlassen. Benke hat die technische Leitung auf der Grube inne gehabt. Er selbst scheute vor keiner Arbeit und griff überall zu wo es den Arbeitern zu schwer war. Als er erkrankte, stellte ihn Herr Reimann zur Disposition. Nach seiner Krankheit war seine Stelle schon von einem anderen besetzt. Ohne ihm zu kündigen, wurde er entlassen. Auch verschiedene Arbeiter wurden entlassen und an ihre Stelle ganz Fremde, aus der Bekanntschaft des Direktors eingestellt. Mit dem Bezahlen der Arbeiter und Angestellten, wird auch nicht ernst genommen. Er tritt in dieselben Fußtapfen des früheren Direktors Hirschowitz, der die Kop. Polska beinahe zum Ruin gebracht hat, hinein. Es wird sogar gemunkelt, daß er mit demselben in Verbindung steht. Hier wäre es Sache der beiden Besitzer Herrn Noglik und Krüger den Herrn Direktor und „Zauberkünstler“ sich näher anzusehen, damit nicht eines schönen Tages ihr schönes Geld welches sie in die Kop. Polska hineingesteckt haben verloren geht. Auch die Arbeiter wollen nicht das zweite Mal um ihren Lohn kommen, denn noch heute klagen sie um die Restlöhne, die sie bei der früheren Verwaltung nicht erhalten haben. Hoffentlich genügt die erste Mahnung. Wir haben noch andere Beweise über die Person des Herrn Raimann, die wir vorläufig noch für später behalten wollen. —a.

Bielschowitz. Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, bitten wir alle Leser des „Volkswille“, denselben pünktlich zu bezahlen und dem Kolporteur keine Schwierigkeiten zu machen.
J. A. Raiwa.

Die blutigen Wahlvorkommnisse in Nowa-Wieś

Der erschossene Powstaniec

Während der letzten Wahlkampagne fand in Nowa-Wies der Sanacja-Aufständische Thomas Stallmach den Tod. Er wurde während einer Straßenschießerei von einer Kugel tödlich getroffen. Der Vorfall ereignete sich am 22. November v. Js., abends gegen 9 Uhr. Zur fraglichen Zeit klebten angebliche Parteigänger der kommunistischen Partei an Hausmauern und Zäunen Flugschriften und Agitationszettel kommunistischen Inhalts . Um die gleiche Stunde fand eine Versammlung der Sanacja-Aufständischen im Lokal Kralik in Nowa-Wies statt, denen zu Ohren kam, daß die Kommunisten Wahlpropaganda in den Straßen betrieben. Ein Teil der Versammlungsbesucher trat auf die Straße heraus, allem Anschein nach, um die Kommunisten bei ihrem weiteren Vorhaben zu stören. Der Anklageakt berichtet nun,

daß die kommunistischen Plakatkleber sich beim Anblick der herangehenden Aufständischen in zwei Gruppen teilten und hinter einem Zaun an der ulica Bytomska und der Poniatowskiego postierten. Die Aufständischen wurden mit einem Kugelregen aus Revolvern empfangen. Ein gewisser Wilhelm Palka rief aus den Reihen der Kommunisten heraus, sich nicht unterkriegen zu lassen, sondern weiter vorzugehen. Daraufhin erfolgte eine zweite Feuersalve, wobei der Thomas Stallmach getroffen und getötet wurde.

Ein Teil der Kommunisten entfernte sich daraufhin, während der Angeklagte Pluta, sowie Palka und Mitas zurückblieben und weiter schossen. Sie riefen den anderen zu, sich nicht zu fürchten und an Ort und Stelle zu verharren. Pluta gilt nach den Feststellungen der Polizei als derjenige Täter, der den Tod des Stallmach verschuldete.

Die Kriminalpolizei recherchierte in der Angelegenheit weiter und kam zu der Ueberzeugung, daß ein rein politischer Mord vorliegt. Nach verschiedenen Beschlüssen auf kommunistischen Tagungen erging

an die kommunistischen Einzelorgane die Aufforderung, sogenannte Selbstverteidigungskomitees bezw. »Gruppen und zwar die „Samoobrona“ zu gründen. Die Leute, welche dieser „Samoobrona“ angehörten, waren zum großen Teil bewaffnet. Der Kommunist Josef Wargin galt als besonders eifriger Förderer der Sache. Er organisierte auch in Königshütte und den anliegenden Orten regelmäßig größere Arbeiterversammlungen und Tagungen, auf denen es radikal zuging. Dieser Mann ist wie es heißt, über die Grenze geflohen.

Der Beklagte Pluta nahm laut Auftrag von einem kommunistischen Genossen Flugblätter entgegen und beschaffte sich einen Revolver. Wie aus dem Anklageakt weiter hervorgeht, gingen die Instruktionen in fast allen Fällen von Wargin aus, welcher auf einer Tagung sogar einem gewissen Philipp Naning einen Revolver ausgehändigt haben soll, damit er für den Fall, daß irgend jemand den Wargin bei seinem Referat zu stören beabsichtigen werde, den betreffenden Störenfried glattweg „erledige“. Der Naning hielt sich ziemlich genau an diese Instruktion und erhielt laut Urteil des Königshütter Gerichts wegen seiner Unbesonnenheit 9 Monate Gefängnis. Auf einer anderen Wahlversammlung verübte der Kommunist Josef Janicki, wahrscheinlich ebenfalls auf Grund besonderer Instruktionen auf einen Arbeiter aus Chropaczow einen Totschlagversuch. Der Täter flüchtete beizeiten und konnte deswegen nicht zur Verantwortung gezogen werden.

Der getötete Stallmach wird nach dem Vorgesagten als als ein Opfer dieser kommunistischen „Samoobrona“ angesehen.

In dieser interessanten Prozeßsache wurde am Dienstag vor dem Landgericht Kattowitz verhandelt. Der Beklagte Pluta gab vor Gericht eine andere Darstellung über die Vorgänge.

Er erklärte, daß das Feuergefecht von den Aufständischen eröffnet worden sei und er auf der Flucht in Notwehr nach den Verfolgern geschossen habe.

Das Gericht zog sich bald zu einer längeren Beratung zurück, da vom Staatsanwalt die Anberaumung eines Lokaltermins beantragt wurde. Weiterhin beantragte die Verteidigung die Vorladung weiterer, wichtiger Zeugen, sowie Haftentlassung des Angeklagten. Das Gericht beschloß einen Lokaltermin und zwar wurde dieser für den 3. Juni 9 Uhr früh in Nowa-Wies anberaumt. Dem Antrag auf Zeugenvorladung wurde gleichfalls stattgegeben, dagegen jedoch der Antrag auf Haftentlassung wegen Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr abgelehnt. Der Haupttermin wird am 13. Juni fortgesetzt und beendet. y.

Königshütte und Umgebung

Errichtung eines Tierparkes?

Seit mehreren Jahrzehnten befindet sich auf dem Redenberg eine eiserne Halle, die einstmals als Kolonade bestimmt war. Nach der Uebergabe errichteten darin die Gebrüder Sopora eine „Flugzeugfabrik“, die aber wie bekannt ist, kein Flugzeug hervorgebracht haben. Die Fabrik wurde liquidiert, wodurch die Halle wieder frei wurde. Vorübergehend wurde sie in den Wintermonaten als Aufbewahrungsstelle für Blumen der Stadtgärtnerei benutzt. In letzter Zeit sollte der Abbruch erfolgen, wegen angeblicher Schadhaftigkeit. Dem ist aber nicht so, denn diese Halle ließe sich bei geringen Unkosten wieder instand setzen und als Unterkunftsraum der Bevölkerung erhalten bleiben. Anderen Versionen nach, bestehen Absichten, dort einen Tierbestand von verschiedenen Vögeln und anderen Tieren anzulegen, ähnlich, wie es bereits in Kattowitz der Fall ist. Warum soll denn auch Königshütte der Stadt Kattowitz zurückstehen. Würde dieser Plan Verwirklichung finden, dann käme die Stadt in den Besitz eines Tiergartens und würde somit einen weiteren Schritt zur Großstadt gemacht haben. m.

Passagier aus dem Flugzeug gestürzt

Roman von P. Wild.

14)

Trotz eifrigster Nachforschung hatte ich von den Verbrechern keine Spur gefunden. Ich war überall gewesen; mit indischer Hilfe sogar. Habe wie ein echter Detektiv die Hotels überwacht, die Bahnhöfe, die Züge. Mister Glox und Frau waren wie vom Erdboden verschwunden! Oder sollten sie gar nicht nach Indien gekommen sein? Bedenken kamen mir. Vielleicht waren sie schon weitergereist? Ins Landinnere. Hatte Gabriele mir nicht von Furespoore und Rußwolgabad gesprochen?.

Mein Entschluß war gefaßt. Wozu hier nutzlos Zeit verlieren?

Weiter!

* * *

Mit lebendigem Interesse verfolgte ich das Leben um mich herum. In den unglaublich engen Straßen das Gewirr lebhaften Verkehrs. Regellos, ungeordnet, lärmend und doch für den Fremden von besonderem Reiz. Geschrei, Handel, Verkauf, alles durcheinander, gegeneinander, kreuz und quer rennend, herzerquickend natürlich. Butter- und Milchverkäufer mit ihren produktegebenden Tieren, Wasserträger, den ziegenledernen Beutel auf dem Rücken. Fliegende Händler mit Chaputties, den kleinen warmen Kuchen für das genügsame Volk. Offene Basare, bis auf die Straßen ausgebaut. Europäisierte Inderinnen, schön, schlank und in der Jugend, breit, dick im Alter. Konservative Tracht, glutvolle Augen hinter vorgezogenem Schleier.

Bezaubernd, fremdartig. Ueber allem aber flammendes Geleucht lachender Sonne. Kristallklar der blaue Himmel; wie eine schimmernde Fata Morgana hebt sich oberhalb der Stadt der Chutter-Munzil-Palast vom Horizont ab. Ein hochgegliederter, aufgetürmter Bau von riesigen Ausmaßen, dessen Dach mit dem Abzeichen indischer Fürstenwürde, dem Schirm, geschmückt ist, dessen Gold brennend ins Weite strahlt.

„Einen Schlangenstein!? Kaufen Sie einen Schlangenstein!“ schrie es neben mir. Eine braune Faust hielt mir ein Exemplar entgegen. Lächelnd besann ich mich seiner vielgepriesenen Heilkraft, betrachtete ihn interessiert. Nichts Merkwürdiges an ihm. Ein grauer, unansehnlicher Stein. Und doch heißt es im Volksmund, daß er Heilkraft besäße. Auf die Bißwunde gelegt, sauge er das giftige Blut aus; tue er es nicht, so sei die Wunde tödlich.

Ich lächelte, überheblich, wie wir über Dinge lächeln, die wir nicht verstehen.

* * *

Einen Tag später traf ich zufällig im Bazar „meine“ Inderin, die aus Bombay soeben hier eingetroffen war. Die Wiedersehensfreude war überraschend, fast herzlich. Hier trug sie heimatliche Kleidung, die ihr vorzüglich stand, allerdings ohne Gesichtsschleier, wie die modernen Fortschrittlerinnen.

Wir wanderten aus der Stadt, über die Landstraße, dem Park des Chutter-Munzil-Palastes entgegen.

Am Wegrande hockte eine gräßliche Gestalt. Schmutzig, von abstoßender Häßlichkeit. Das Gesicht bunt bemalt, die Kopfhaare abrasiert, bis auf einen winzigen Büschel. Ein Gazhi, ein Büßer.

Bei unserem Vorübergehen stieß er einen seltsamen Schrei aus.

Meine Begleiterin stutzte, blieb stehen, suchte in ihrer Kleidung nach einer Münze, wechselte ein paar hindostanische Worte mit dem Manne, die mir unverständich waren.

Die Begegnug hatte unsere Stimmung zerrissen. Auch meine Begleiterin war nachdenklich geworden.

„Wir wollen umkehren.“

* * *

Ich hatte die Erlaubnis erhalten, den Schirmpalast oder vielmehr die Gärten des Palastes zu betreten. Alle Zauber der Märchen aus Tausendundeiner Nacht waren Wirklichkeit geworden. Bäume, Blumen, Sträucher, Wasser, Bildwerke von eigenartiger Kultur. In einem Seitenweg entdeckte ich einen kleinen Tempel in einem marmornen Arkadenweg.

Ohne Bedenken trat ich ein. Als ich die Tür öffnete, stand fast unmittelbar vor mir die Gestalt eines mehrarmigen Gottes in purem, getriebenem Gold. Verzückt betrachtete ich die fließenden Linien, die fabelhafte Technik des Künstlers, genoß die Feinheiten der Durcharbeitung und einer Auffassung, die der unseren fern lag.

Unter dem Bild ist eine Inschrift eingehämmert. Wenn ich sie doch entziffern könnte! Sonderbar! Als ich mich umwandte, stand jemand neben mir. Gedankenlos fragte ich ihn: „Wie heißt die Inschrift?“

Neben mir erklang eine Stimme mit getragenem Wohllaut in eigenartig ausgesprochenem Deutsch:

„Von Wichnu, Siva, Brahma,
Wer er sei,
Ist Jeder jeder hier
Der sel'gen Drei.“

Der Mann neben mir war kein Deutscher, auch kein Europäer, wenn er auch europäische Kleidung trug. Argwöhnisch betrachtete er mich, als wundere er sich, mich hier anzutreffen.

„Danke!“

Damit verließ ich den Tempel.

Er folgte mir.

„Wie sind Sie in diesen Tempel gekommen?“

Seine Frage klang herrisch.

„Mit Erlaubnis Seiner Hoheit des Maharadscha!“, wies ich den mitklingenden Vorwurf mit der höchsten Autorität zurück.

„Kein Ungläubiger darf das Tempelinnere betreten“, beharrte er.

Ich zuckte mit den Achseln.

„Was geht das mich an, jetzt, wo ich hier gewesen bin.“

„Ich warne Sie, ähnliche Versuche zu wiederholen“, fuhr er dann ernst fort. „Es könnte zu Unzuträglichkeiten führen.“

Ich liebe keinen unerbetenen Rat. Der weckt in mir stets eine Art Opposition.

„Danke!“ erwiderte ich kurz. „Ich weiß selbst, was ich zu tun habe.“

Damit wandte ich mich kurz zum Gehen. Am Ende des Arkadenweges hielt mich ein Diener, sichtlich erschrocken, an, bat um meinen Besuchsschein. Ich wies ihn vor. Alsdann schüttelte er mit dem Kopfe.

„Kein Fremder darf in die Arkaden.“

Ich schwieg und ging weiter. Es dauerte nicht lange, da trat ein zweiter Diener zu mir, in reicher, indischer Tracht.

„Sahib, Seine Hoheit der Maharadscha befiehlt. Folge mir.“

Ich war ehrlich erstaunt. Seine Hoheit befiehlt? Was wußte er von mir?

Gleichviel: Der Herr des Märchens befahl, ich gehorchte.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Arbeiter-Tragödie vor Gericht

Mit Messer und Flasche auf den Vorgesetzten — 2 Jahre Zuchthaus für versuchten Totschlag

Unter Vorsitz des Gerichts-Vizepräsidenten Miczle wurde am Dienstag gegen den 20jährigen erwerbslosen Grubenarbeiter Jan Klimek aus Kochlowitz verhandelt, welcher sich versuchten Totschlag zuschulden kommen ließ. Aus der gerichtlichen Beweisaufnahme war folgendes zu entnehmen:

Der Grubeningenieur Stanislaus Nowotarski von der Kopalnia Wierek in Kochlowitz wurde am 21. Februar am Grubenhof von

einem Täter hinterrücks angefallen und zwar ließ der Angreifer mit aller Wucht eine Flasche auf den Schädel des Angegriffenen sausen. Der Ingenieur war halbbewußtlos, er merkte aber noch, daß ihm mehrere Messerstiche in den Nacken und in die Schulter versetzt wurden. Er nahm alle Kräfte zusammen und eilte nach einem Grubenwagen, um so gegen weitere Angriffe gedeckt zu sein. Von dort aus zog er eine Schußwaffe und feuerte in der Richtung, in der er den Angreifer vermutete, einen Schuß ab.

Tags darauf wurde in aller Morgenfrühe der Jan Klimek von der Polizei aus dem Bette geholt und arretiert, da er sich durch verschiedene Drohungen und Aeußerungen gegenüber den anderen Arbeitern sehr verdächtig gemacht hatte.

Bei seinem Verhör erklärte Jan Klimek, daß sich der Vorfall anders zugetragen hätte. Er habe vielfach den Ingenieur gebeten, ihm eine solche Entlassungsbescheinigung auszustellen, laut welcher es möglich sein würde, eine Arbeitslosenunterstützung zu erlangen. Darauf nun wollte der Ingenieur nicht eingehen. Am 21. Februar hielt ihn der Angeklagte nach der eigenen Darstellung erneut an. Der Ingenier erklärte, ihn in Ruhe zu lassen, da er mit der Sache nun nichts mehr zu schaffen habe. Es kam zu Meinungsverschiedenheiten. Der Ingenieur, welcher sich wahrscheinlich bedroht fühlte, griff zum Revolver und feuerte drei Schüsse ab, die das Ziel knapp verfehlten. Daraufhin erst will Klimek in seiner Aufregung und in Notwehr die Flasche gegen den Ingenieur geschleudert haben. Er erklärte weiter, daß er kein Messer hatte und keine Stichwunde beigebracht habe.

Weiter gab Klimek an, daß er sich in großer Notlage befand. Trotzdem wollte ihm niemand helfen. Es sei nun einmal so, daß allerlei halbwilde Leute aus öden Gegenden hier nach Oberschlesien kommen und die Posten von Direktoren und Ingenieuren übernehmen, ohne die Nöte der Arbeiter zu verstehen und ihnen Hilfe zuteil werden zu lassen.

Ingenieur Nowotarski erklärte als Zeuge, daß der Angriff unerwartet kam und er den Angreifer, welcher ihn hinterrücks überfallen hatte, nicht sofort erkannte. Nach Aussagen der Arbeiter habe der Angeklagte schon mehrmals gegen ihn, den Ingenieur Drohungen ausgestoßen. Die Entlassung erfolgte deshalb, weil Klimek sich den Vorschriften keineswegs fügen wollte diesen öfter zuwiderhandelte und auch sonst ein unverträglicher Mensch war.

Verschiedene Arbeitskollegen des beklagten wurden gehört, die alle allerdings nicht gerade günstig für den Klimek aussagten, vielmehr diesen als Krawallmacher und Störenfried bezeichneten.

Der Staatsanwalt griff auf diese Zeugenaussagen zurück und erklärte, daß die Aussagen der Zeugen den Angeklagten am besten charakterisieren. Er habe schon mehrfach Drohungen ausgestoßen und darum sei die Annahme wohlbegründet, daß eine wohlüberlegte Tat vorgelegen habe. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß es sich um vorsätzlichen Totschlag handele und beantragte eine strenge Bestrafung.

Danach ergriff der Verteidiger das Wort, welcher ausführte, daß es sich um

eine Arbeitertragödie handele. Sowohl der Vater, als auch ein Bruder des Angeklagten wären auf der Grube zu Tode gekommen. Klimek galt als Ernährer der Hinterbliebenen. Er befand sich in einer schweren Situation. Die Lage wurde noch ärger, als die Entlassung erfolgte und keine Aussicht auf Erlangung einer Arbeitslosenunterstützung bestanden.

Es sei nicht gut anzunehmen, daß es sich hier um einen versuchten Totschlag handele, vielmehr schwere Körperverletzung aus rachsüchtigen Motiven vorgelegen, nachdem der Ingenieur sich zu den Bitten des Angeklagten ablehnend verhielt. Der Verteidiger beantragte unter Berücksichtigung mildernder Umstände eine milde Bestrafung.

Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht den Klimek zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren mit der Begründung, daß nach eingehender Ueberprüfung der Begleitumstände, der vorherigen Drohungen usw., vorsätzlicher Totschlag in Frage kommt. Es wurden mildernde Umstände berücksichtigt und die Untersuchungshaft angerechnet. y.

Die Stadt vergibt Arbeiten. Der Magistrat Königshütte hat die an der Wasserleitungsanlage an der ulica Szklna auszuführenden Arbeien ausgeschrieben. Angebote sind an das städtische Betriebsamt, Rathaus, Zimmer 40, spätestens bis zum 6. Juni, mittags 12 Uhr einzureichen. m.

Sperrung der Germaniabrücke. Infolge Instandsetzung des „Most Wolnosci" (Germaniabrücke) bleibt dieser für den gesamten Wagenverkehr bis auf weiteres gesperrt.

Wichtig für Abnehmer von elektrischer Energie und Wasser. Zur Erleichterung der Begleichung von Rechnungen für Wasser und Licht hat das städtische Betriebsamt ein Scheckkonto in der Postsparkasse P. K. O. in Kattowitz unter der Nr. 303 070 eröffnet. Es wird der Bürgerschaft empfohlen, von diesem ausgiebig Gebrauch zu machen. Bei Begleichung der Rechnungen auf diesem Wege, sind auf dem Abschnitt des Schecks der Zuname, die Anschrift des Einzahlenden, die Nummer und der Monat der betreffenden Rechnung anzugeben. m.

Schließung der Königshütter Kinos. Mit dem Ausschalten der deutschen Schriften in den Kinos, hat der Besuch ein ständigen Rückgang zu verzeichnen. Die amerikanischen und englischen Filme können keinen Gefallen finden und sind für das Publikum unverständlich. Aus diesen Gründen begeben sich die Kinoliebhaber in die Nachbarstädte Deutschoberschlesiens und meiden die hiesigen Kinos. Die Kinobesitzer gelangen in eine immer größer werdende Zwangslage, können nicht die Steuern aufbringen und müssen notgedrungen schließen, was auch gestern in Königshütte geschehen ist. Während dieser Zeit sollen weitere Verhandlungen geführt werden, um eine Steuerermäßigung zu erlangen. Ganz besonders trifft es schwer das städt. Steuersäckel, weil auf Grund dessen die Steuereinnahmen noch spärlicher werden. Und dieses alles, weil man sich nicht entschließen will, wieder deutsche Schriften einzuführen. m.

Autozusammenstoß. An der Wegekreuzung bei Hohenlinde-Beuthen stieß infolge unachtsamen Fahrens ein Personenkraftwagen J. K. 10 153 mit einem der Firma Polesik aus Kattowitz zusammen. Ein im Auto sitzendes Fräulein wurde erheblich verletzt, beide Autos erlitten starke Beschädigungen. m.

Betrug. Am Wochenmarkt fiel die Frau O. aus Königshütte einem betrügerischen Händler zum Opfer. Sie kaufte an einem Stande ein Quantum Gift gegen häusliches Ungeziefer, mußte aber zu Hause feststellen, daß ihr der Händler ein harmloses Mehlgemisch verkauft hatte.

Vorsätzliche Brandstiftung. Wie bereits berichtet, wurde der Frau Rosalie Boczonek an der ulica Hajducka eine Verkaufshalle in Brand gesteckt. Alle Anzeichen sprachen für Brandstiftung. Die von der Polizei eingeleitete Untersuchung ergab diese Bestätigung. Als Brandstifter wurde der Arbeitslose Marcelli Wilk aus Zawierze festgenommen.

Das kommt davon. Der Arbeiter Johann O. von der ulica 3-go Maja 31, zog sich durch einen selbstverschuldeten Unfall schwere Verletzungen zu. In den Abendstunden stürzte er im angeheiterten Zustande von der Treppe seines Wohnhauses und blieb bewußtlos am Treppenfuß liegen. Mittels Sanitätsautos mußte er in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. m.

Heute wird alles gestohlen. Dem Schrebergartenbesitzer Julius Wifmer von der ulica Dombrowskiego 12 stahl ein Unbekannter von der Altane eine Gießkanne und andere Gartenutensilien im beträchtlichen Werte. — Einen billigen Platteneinkauf wollte ein gewisser Johann W. aus Bielschowitz beim Kaufmann Dominik Smaczny an der ulica 3-go Maja tätigen. Da er nichts passendes finden konnte verließ er den Laden. Der Geschäftsinhaber jedoch bemerkte das Fehlen von einigen Platten, lief dem seinen Kunden nach und stellte ihn zre Rede. Schließlich wurden die fehlenden Stücke unter dem Rock hervorgeholt und W. der Polizei übergeben. — Um zu Gelde zu kommen, luden einige junge Leute auf der Gräfin Lauragrube ein 8 Zentnerschweres Gußstück einem vorbeifahrenden Chauffeur auf den Lastwagen, das er an eine bestimmte Stelle bringen sollte. Unterwegs wurde es abgeworfen und die darauf lauernden sollten es in Empfang nehmen. Jedoch wurden sie an ihrem Vorhaben gestört, indem einige Wächter auf der Baldfläche erschienen und das Eisen beschlagnahmten und nach der Hütte brachten. m.

Vom Kindererholungsheim in Orzesche. Der letzte Transport, aus 31 Knaben bestehend, hat im städtischen Erholungsheim in Orzesche während einer vierwöchentlichen Dauer merkliche Erfolge davongetragen. Neben dem guten Allgemeinbefinden haben sämtliche Knaben Gewichtszunahmen von 5 bis 7 Kilo zu verzeichnen. m.

Siemianowitz

Vor den Betriebsratswahlen auf der Zinkhütte Hohenlohe. Demnächst werden die Betriebsratswahlen in den Zinkwerken Hohelohehütte ausgeschrieben. Schon bereits heute entfalten einzelne Gewerkschaftsrichtungen eine lebhafte Wahlpropaganda. Die klassenkampfbewußten Arbeiter mögen sich beizeiten für den Wahlkampf vorbereiten, damit sie von den anderen Gewerkschaftsrichtungen nicht überrumpelt werden.

Billige Fleischbank in Siemianowitz. Vorgestern begab sich eine Fleischerdelegation unter Führung des Innungsobermeisters Stanke zum Bürgermeister Popek und legte ihm die Wünsche der Fleischer von Siemianowitz dar. Von den Wünschen der Fleischer sind zwei besonders hervorzuheben, und zwar die Sonntagsruhe im Fleischergewerbe und die Errichtung der Fleischbank, wo das minderwertige Fleisch billig abgegeben werden könnte. Die Fleischerdelegation hat darauf hingewiesen, daß in Ermangelung einer Fleischbank, manche Fleischer das minderwertige Fleisch auf den Wochenmärkten als vollwertiges Fleisch verkaufen. Sie schlugen vor, eine solche Fleischbank in Siemianowitz zu eröffnen. Der Bürgermeister Popek stimmte den Vorschlägen der Fleischer zu und versprach ihre Wünsche zu erfüllen. Die Fleischbank wird demnächst errichtet, höchstwahrscheinlich im Warenhaus in der Kolonie, an der ul. Michalkowska.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Straßenbahn und Personenauto. An der Straßenkreuzung Wolnosci und Apteczna kam es zwischen einem Straßenbahnwagen und dem Personenauto Sl. 11 652 zu einem wuchtigen Zusammenprall. Straßenbahn, als auch Personenauto, wurden leicht beschädigt. Personen sind bei dem Verkehrsunfall nicht verletzt worden. x.

Festnahme zweier Betrüger. Einen guten Fang machte die Polizei, welche zwei Gauner ermittelte, die eine längere Zeit hindurch in Kattowitz und Umgegend ihr Unwesen trieben. Beide erschienen bei verschiedenen Personen, vorwiegend bei der Landbevölkerung, und nahmen Bestellungen auf allerlei Medikamente auf. Hierbei ließen sie sich kleinere Anzahlungen geben, wobei sie versprachen, die Arzneimittel in den nächsten Tagen zuzustellen. Die Täter ließen jedoch von sich nichts mehr hören. Erst später stellten die Geber fest, daß sie raffinierten Betrügern zum Opfer gefallen sind. Die Arretierten wurden in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Weitere Untersuchungen sind im Gange. x.

Neueinteilung der Schornsteinfegerbezirke. Das schlesische Wojewodschaftsamt gibt bekannt, daß nach erfolgter Erweiterung im Bereich der Wojewodschaft Schlesien nunmehr 51 Schornsteinfegerbezirke vorhanden sind. Es befinden sich: 7 Schornsteinfegerbezirke im Stadtkreis Kattowitz, 4 Bezirke in der Stadt Königshütte, je 2 Schornsteinfegerbezirke in den Städten Pleß, Rybnik, Tarnowitz, sowie in den Gemeinden Rosdzien-Schoppinitz, Siemianowitz, ferner je ein Bezirk in den Gemeinden Bielschowitz, Nowa-Wies, Kochlowitz, Chorzow, Nickischschacht, Myslowitz, Radzionkau, Nowy Bytom, Neuheiduk, Lipine, Ruda, Orzegow, Scharley, Schlesiengrube, Bismarckhütte, Schwientochlowitz, Rydultau, Radlin, Wodzislaw, Sohrau, Kamin, Knurow, Lublinitz, Koszentin, Piotrowitz, Nikolai, Orzesche, Altberun und Imielin.

Bismarckhütte. (Bau einer Wasserstation.) Oftmals wurde schon Klage geführt über den Wassermangel im Kreise Schwientochlowitz und Königshütte. Wie wir erfahren, soll in dieser Angelegenheit schon ein Bauprojekt zur Behebung dieser Uebelstände ausgearbeitet sein. Man gedenkt, in dem Gelände zwischen Hajduki Wielkie und Kochlowitz, einen Wasserturm aufzubauen. Von hier aus sollen Schwientochlowitz und Königshütte, sowie ein Teil vom Kreise Kattowitz, mit Wasser versorgt werden. Mit dem Bau soll baldmöglichst begonnen werden, so daß man im Monat Oktober mit der Fertigstellung rechnet.

Bismarckhütte. (Freiwillig aus dem Leben geschieden.) In der Nacht zum 23. d. Mts., verübte in der Wohnung die 28jährige Martha Klemens von der ul. 3-go Maja in Bismarckhütte Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas. Die Tote wurde in die Leichenhalle geschafft. Das Motiv zur Tat ist z. Zt. unbekannt. x.

Neudorf. (Arbeiterwohlfahrt.) Am Mittwoch, den 20. Mai, fand hier die Mitgliederversammlung der Arbeiterwohlfahrt statt. Nach Eröffnung derselben durch die Vorsitzende, referierte Genossin Kowoll über Zweck und Ziel der Arbeiterwohlfahrt und betonte die Notwendigkeit der sozialistischen Frauenbewegung. Genossin Janta-Kattowitz, erklärte eingehend die Wohlfahrtspflege. Gen. Myschor stellte einige Anfragen, welche im Schlußwort von Gen. Kowoll beantwortet wurden. Nach Erledigung der Tagesordnung, schloß die Vorsitzende die Versammlung welche 2 neue Kämpferinnen, sowie 2 Abonnenen des Volkswille brachte.

Neudorf. (Stürmische Arbeitslosenversammlung in Neudorf.) Am Freitag, den 23. Mai, fand hier eine Arbeitslosenversammlung statt, welche von der P. P. S. einberufen wurde. Als Referenten erschienen Wojewodschaftsrat Gen. Janta und von der D. S. A. P. Matzke. Genosse Myschor eröffnete die Versammlung und erteilte dem Gen Janta das Wort. Referent schildert die trostlose Wirtschaftslage und die schamlose Ausbeutung der Arbeiterklasse in Polen, behandelte dann die Interessen der Arbeitslosen in der Wojewodschaft Schlesien und schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß die Arbeiterschaft in der sog. Schulung, aus dem Kampfe mit dem Kapital siegreich hervorgehen wird. Der zweite Referent Gen. Matzke wies in deutscher Sprache auf die schweren Kämpfe der 3 sozialistischen Abgeordneten im Schlesischen Sejm hin, und appellierte an die Versammelten den Zusammenschluß unter die roten Banner. Der erste Diskussionsredner sprach im Sinne der Referenten, und als er die Vorfälle in Jawozna ewähnte, brach ein Sturm der Entrüstung unter den Versammelten aus. Als zweiter Diskussionsredner meldete sich der sattsam bekannte Giemza, jetziger Sanacjamann und ehemalige Funktionär der P. P. S. Die Versammelten protestierten stürmisch dagegen und einige jugendliche Elemente benutzten das Chaos um kommunistische Flugblätter unter die aufgeregte Masse zu verteilen, was dazu führte daß ein stärkeres Polizeiaufgebot im Saale erschien, woraufhin Gen. Myschor die Versammlung sofort schloß.

Neudorf. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Auf der ulica 3-go Maja wurde von einem Fleischerwagen die 67jährige Anna Alexander aus Neudorf angefahren und sehr schwer verletzt. Die Frau erlitt mehrere Rippenbrüche. Der Tod trat in kurzer Zeit ein. Es erfolgte die Einlieferung in die Leichenhalle des dortigen Hüttenspitals. Die Schuldfrage konnte bis jetzt nicht geklärt werden. x.

Neudorf-Antonienhütte. Die Gemeinde Neudorf-Antonienhütte besitzt 2 Verwaltungsstellen, 3 Wohnhäuser, 6 Schulgebäude und 1 Feuerwehrdepot. Das Vermögen der Gemeinde beträgt über 2 Millionen. Die Schulden betragen rund 650 000 Zloty. Das Rathaus wurde in letzter Zeit erweitert. Die Wojewodschaft hatte die Gemeinde in ihrer Bautätigkeit durch die Einrichtungen der Rymerkolonie und von der Wierek-A.-G. durch Schaffung einer Arbeitersiedlung tatkräftig unterstützt. Im ganzen sind hier 50 Wohnungen neu geschaffen worden. Die Zahl der Wohnungssuchenden ist trotzdem noch recht groß. Durch die Verschärfung der Wirtschaftskrise verbunden mit dem Abbau von Arbeitern und Angestellten sehen die sozialen Verhältnisse der Gemeinde sehr traurig aus. Ein großer Teil der Arbeitslosen die keine staatlichen Unterstützungen mehr beziehen sind ausschließlich auf Wohlfahrtsmaßnahmen der Gemeinde angewiesen.

Piekar. (Schwerer Geschäftseinbruch.) In der Nacht zum 22. d. Mts. wurde in das Geschäft des Josef Manka ein Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort 25 Herrenhemden, 75 Stück Krawatten, sowie andere Herrenartikel. Der Gesamtschaden wird auf 4 000 Zloty beziffert. x.

Ruda. Ab Donnerstag wird der „Volkswille" wieder regelmäßig ankommen. Wir bitten die Abholer auf den Bahnhöfen Bismarckhütte und Schwientochlowitz auf den 11.45 Uhr von Kattowitz abfahrenden Zug zu warten. J. A. Raiwa.

Pleß und Umgebung

Emanuelssegen. (Von einem Auto überfahren.) Auf der Bahnhofsstraße wurde von einem Auto der Fürstl. Pleßischen Berginspektion Emanuelssegen, das 5jährige Kind des Schlossers Duda überfahren und schwer verletzt. Nur der Geistesgegenwart des Chauffeurs Fr. Pietyra, der sofort den Wagen abbremste, ist es zu verdanken, das es mit dem Leben davon kam. Schuld an diesem Unfall sind die Eltern selbst, die die Kleinen ohne Aufschrift auf der Straße herumspielen lassen.

Rybnik und Umgebung

Beim Umrangieren verletzt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke in Rybnik. Dort war der Eisenbahner Jan Bor aus der Ortschaft Zamyslow, Kreis Rybnik, mit dem Umrangieren von mehreren Güterwaggons beschäftigt. Prötzlich wurde Bor von zwei Wagons erfaßt und an den Beinen gequetscht. x.

Chwallowitz. (Blitzeinschlag in ein Wohnhaus.) Während des letzten Gewitters schlug ein Blitz in das Wohnhaus der Familie Konstantin Fojcik ein, wodurch das Dach zur Entzündung kam. Das Feuer konnte jedoch von Nachbarsleuten in kurzer Zeit gelöscht werden, so daß kein wesentlicher Brandschaden entstand. x.

Jastrzemb. (Bei der Arbeit verunglückt.) Bei Vornahme von Anbauarbeiten in der Ortschaft Jastrzemb-Zdroj, wurde der 21jährige Arbeiter Franz Frenczek aus Maszny, Kreis Rybnik, von einem Mauerwerk erfaßt und sehr schwer verletzt. Der Verunglückte mußte sofort nach dem Spital in Wodzislaw überführt werden, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet. x.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Blütenträume.

Natur spricht laut in Wort und Schrift:
Du mußt nur Windeswehen
Und Duft und Klang und Wald und Trift
Und Fels und Meer verstehen.
Ein jeder Baum, der braust in Wettern,
Und jede Blume auf der Flur
Und jeder Zweig ist voll von Blättern
Der Offenbarung der Natur.

Immer wieder gebären die sonnigen Spätfrühlingstage neue Herrlichkeiten im großen Garten der Natur. Die alten Kastanienbäume rauschen mit ihren stark geäderten, saftiggrünen Blättern. Und zwischen ihnen sitzen auf knospenden Zweigen die weißen Blütenkerzen. Keck und stolz tänzeln sie durch den Tag. Und wenn sich die Abenddämmerung auf die Flora breitet, dann leuchten die symetrischen aus dem dunklen Grün wie strahlende Lichter des Weihnachtsbaumes. Diese kleinen Märchenwunder der Frühlingszeit vermögen viel Hoffnung und Glücksgefühl zu erwecken in unserer traurigen und düsteren Welt . . . .

Aus den umzäunten Gärten lugen grüne Sträucher. Von ihren Spitzen duftet süß und schwer der blaue und weiße Flieder. Sonnentrunken lachen seine lieblichen Dolden. In tausendfältiger Schönheit ergreift ihr Werden den sinnenden, träumenden Menschen. Tausende Augenpaare beschauen bewundernd das Werk der Natur, die durch Millionen Lebewesen und zitternde Buntheit eine gewaltige Offenbarung ausstrahlt. Niemals drängt stärkere Sehnsucht nach dem ewigen Frieden und tiefer Menschlichkeit aus allen Gedrückten, als zur Zeit des Blühens und Werdens. Diese stumme Deutung nach höchster Vollendung unseres Lebens werden wir verstehen und als Kämpfer darnach handeln, las doch schon Goethe aus dem All diese tiefernste Mahnung: „Die Natur ist das einzige Buch, das auf allen Blättern großen Inhalt bietet.“

Achtung, Parteischüler! Am Donnerstag, den 28. Mai, findet um 6.30 Uhr abends, in der Redaktion der „Volksstimme“ die Schlußsitzung der Parteischule statt. In dieser Sitzung wird sämtlichen Parteischülern ein wertvolles Buch „Der Vertrauensmann“ unentgeltlich eingehändigt. Dieses Buch bildet ein wertvolles Nachschlagebuch für jeden Parteifunktionär und vorwärtsstrebenden Genossen. Es sind darin Winke und Richtlinien für Jeden, der sich für die einzelnen Zweige der Arbeiterbewegung interessiert. Dieses Buch ist von Dr. Danneberg aus Wien herausgegeben und ist dessen Studium besonders den Parteischülern zur Weiterbildung bestens empfohlen. Parteischüler, erscheint daher vollzählig bei deser Schlußsitzung!

Stadttheater. Vergessen Sie nicht, bevor Sie verreisen, daß unser Theater immer noch auf die Erneuerung Ihres innegehabten Abonnements wartet. Die nächste Theaterspielzeit ist erst dann gesichert, wenn genügend Voranmeldungen bis Ende Mai eingelangt sind. Es ist ja verständlich, daß man jetzt bei lachendem Sonnenschein ganz andere Gedanken hat, als an das Theater zu denken, das unsere ganze Aufmerksamkeit doch erst Ende September auf sich lenkt. Vergessen wir aber nicht, daß unser deutsches Theater in Gefahr ist, wenn es nicht schon jetzt weiß, ob später mit einem ausreichenden Besuch zu rechnen ist. Deshalb ist es Plicht jedes Einzelnen, noch vor Antritt seines Sommerurlaubs die Erneuerung des Abonnements vorzunehmen. Bauen wir also vor, indem wir nicht an den Augenblick denken, sondern an die Zukunft, in der uns das deutsche Theater erhalten bleiben möge.

Hausfrauen, seid gewarnt! Die Zeit der Not zwingt zur Sparsamkeit und Sparen heißt: „Nicht mehr Geld ausgeben, als notwendig ist“! Viele Frauen lassen sich aber beeinflussen und kaufen Waren, die ihnen nach kurzer Zeit absolut keine Freude bereiten. Sie kommen dann darauf, daß nur billig, gerade teuer eingekauft ist. Häufig werden die verschiedenen Waren mit sogenannten „Gratis-Geschenken“ und „Zugaben“ zum eigenen Schaden und ungeachtet dessen, daß diese meist wertlosen Gegenstände sehr teuer mitbezahlt sind, gekauft. Wer glaubt denn heute noch, daß ihm überhaupt jemand etwas schenken kann. Die denkende Hausfrau weiß, daß „Zugaben“ und nur billige Preise bei bestimmten Artikeln auf die eine oder andere Weise, teuer mitbezahlt werden müssen. Sie hütet sich deshalb davor, Waren mit „Zugaben“ zu kaufen. Wollen Sie also ernsthaft sparen, vorteilhaft einkaufen, dann verzichten Sie auf solche Geschenke und kaufen Sie nicht nur billig, sondern gut und billig. Kaufen Sie Qualitätswaren ohne Zugaben, dann haben Sie für ihr Geld etwas wirklich Gutes! Qualitätsware ist die Brücke zur Sparsamkeit, zum Wohlstand! Bei Lebensmitteln auch zur Gesundheit!

Ober-Kurzwald. (Kommunales.) Am Samstag, den 16. Mai, fand unter Vorsitz des Gemeindevorstehers H. Scharek die 19. Gemeinde-Ausschußsitzung statt. Als 1. Punkt der Tagesordnung wurde das Protokol der letzten Ausschußsitzung verlesen und nach einigen Berichten über die Ausführung der letzthin gefaßten Beschlüsse genehmigt. 2. Punkt: Teilweise Ausbesserung der Mühlstraße in Rudawka. Es entspann sich bei diesem Punkt eine längere Debatte und wurde folgendes einstimmig beschlossen: Das gegründete Komitee, von 3 Ausschußmitgliedern und 3 anderen Besitzern hat die Arbeiten durchzuführen und sich auch um größere Steine zu bekümmern für die Unterlage an den schlimmsten Stellen. Es soll beim Gemeindeamt in Lobnitz vorgesprochen werden, um vielleicht die Steine aus dem Lobnitzer Bach zu bekommen. Der Schotter soll aus dem Rudawkabach genommen werden. 3. Punkt: Abschaffung der Wasserabschläge auf die Gemeindestraße. Der Vorsitzende, Herr Scharek, bringt vor, daß die Wasserabschläge auf den Gemeindestraßen wo Autoverkehr ist, abzuschaffen wären, da selbe dem Autoverkehr ein Hindernis sind. Wird einstimmig angenommen. 4. Punkt: Telephongebühren und Bezahlung. Es mehren sich die Fälle, daß Ueberlandgespräche von gewissen Parteien geführt werden, und am Monatsende, wenn die Rechnung vom Postamt herausgesandt wird, sich diese Telephonbenützer drücken, und die Rechnung bleibt dann der Gemeinde zu bezahlen. Es wird einstimmig beschlossen, daß für jedes Gespräch die Gebühr von 50 Groschen gezahlt werden muß, (die Ferngespräche nach erfolgter Rechnung vom Postamt), auch das hier stationierte Militär muß diese Gebühr bezahlen, da doch die Gemeinde den monatlichen Betrag von 67 Zloty bezahlen muß, ob er einkassiert wurde oder nicht. Auch wird das Telephon von nun an versperrt werden und muß jeder Benützer den Schlüssel nach zuerst erfolgter Eintragung ins Buch vom Gastwirt verlangen. Ferner hat das Militär ihre eigenen Telephone zur Benützung am Munitionsdepot und Polizeiposten, wo es nicht diese Gebühr zahlen braucht. 5. Punkt: 15 Prozent Gehaltskürzung der Kommunalbeamten. Dieser Punkt wird nicht besprochen, da selber für unsere Gemeinde nicht in Betracht kommt, da wir keine definitiv angestellten Gemeindeangestellten haben. 6. Punkt: Hebammenrechnung. Die von uns nach Weichsel ausgezogene Hebamme Kubitza hat der Gemeinde eine Rechnung für Geburtshilfe bei Armen in 3 Fällen a 20 Zloty (60 Zloty) gestelllt da sie in diesen Fällen in keiner Weise entschädigt wurde. Es wird ihr der Betrag von 45 Zloty zugesprochen nach erfolgtem Abzug von 20 Zloty für die von ihr innegehabte Wohnung. 7. Punkt: Feuerbeschau. Es wird, wie alljährlich, auch heuer beschlossen, die Feuerbeschau recht bald durchzuführen und ist insbesondere auf defekte Kamine und Schläuche zu achten 8. Gebäudebeitrag für die Feuerwehr. Derselbe wird wieder mit 50 Groschen pro Gebäude bestimmt. 9. Punkt: Allfälliges. Dem Gesuch um Schenkung der Wohnung für Marie Mikler Nr. 37 für Bedienung der Armen im Armenhaus wird zugesprochen und das Wohnungsgeld geschenkt. — Gesuch Scharek Karl 54 um Kommissionierung des Gemeindeweges bei seinem Grundstück in Rudawka. Es werden der Gemeindestellv. Zipser, Ausschußm. Machalitza 212 und Machalitza M. Nr. 51 für die Erledigung dieser Sache bestimmt. Darauf schließt der Vorsitzende die Sitzung um 22 Uhr abends.

Pogorsch bei Skotschau. In dieser Gemeinde wurde durch die Gebrüder Pagiela eine weit verzweigte Falschmünzerei seit längerer Zeit betrieben. Es wurden Zweizlotystücke, Einzlotystücke und Fünfziggroschenstücke geschickt nachgeahmt. In diese Affäre sind mehrere Persönlichkeiten verwickelt, unter anderen auch der Sekretär der Federacja Pracy in Skotschau, namens Glett und der Obmann der katholischen Jugendorganisation in Pogorsch. Die Falschmünzerei wurde dadurch entdeckt, daß die Falschmünzer mit diesen Falsifikaten sämtliche Einkäufe bezahlten und oberdrein auf großem Fuße lebten. Zur Herstellung der Falsifikate bedienten sich die Falschmünzer zweier Münzmaschinen und verwendeten Zink, welches sie in größeren Quantitäten einkauften. Diese beiden Maschinen wurden beschlagnahmt und vier von diesen Falschmünzern verhaftet.

Wo die Pflicht ruft!“

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Mittwoch, 27. Mai, abends 7 Uhr: Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, 28. Mai, um 5 Uhr: Trainingswettspiel gegen freie Turnerschaft Nikelsdorf.

Freitag, 29. Mai, um 6½ Uhr: Musikprobe für Anfänger; 7½ Uhr abends: Handballspielversammlung.

Sonntag, 31. Mai, um 6 Uhr früh: 4. Vereinstour: Kamitzerplatte, Klimczok, Blatnia, Sobnitz.

Die Vereinsleitung.

An alle gemeldeten Olympiafahrer. Der Fest- und Paßbeitrag von 20 Zl. ist bis spätestens Samstag, den 30. Mai dem Gen. Pietras einzuzahlen. Mittwoch im Arbeiterheim von 7—9 Uhr, Freitag in der Turnhalle von 7—9 Uhr.

Achtung Arbeitersänger. Freitag, den 29. Mai l. Js. findet um 5 Uhr nachmittags im Arbeiterheim die Generalprobe für das am Sonntag in Lobnitz stattfindende Gründungsfest statt. Material von „Der Freiheit Sturmgesang“ im Gem. Ch. und „Hymne an die Freiheit“ im M. Ch., beide von G. Ad. Uthmann ist mitzubringen. Alle Sängerinnen und Sänger werden ersucht pünktlich und vollzählig zu erscheinen

Die Gauleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein „Vorwärts“. Dienstag, den 2. Juni l. J. findet um ½7 Uhr abends in der Redaktion der Volksstimme die konstituierende Bezirksvorstandssitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Konstituierung. 2. Berichte und Einläufe. 3. Bericht über die allgemeine Lage. 4. Allfälliges. Die Pflicht der Gewählten ist es, bestimmt und pünktlich zu erscheinen!

Alexanderfeld. (Für die Naturfreunde.) Am Mittwoch, den 27. Mai, findet um 8½ Uhr abends im Arbeiterheim Alexanderfeld die fällige Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Vorstandssitzung. Die nächste Vorstandssitzung des T. V. „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Bielsko, findet am Donnerstag, den 28. Mai l. J. um 7 Uhr abends im Vereinslokale „Tivoli“ (Restauration Raschke), Bielsko, Mühlgasse, statt.



„Ich wußte nicht mehr, ob wir uns für gestern oder für heute verabredet hatten. Aber ich wußte ja, du würdest warten.“ (Passing Show.)

Auszüge aus meinem Tagebuch

. . . . am 20. Mai 1931.

Lücken in der Theorie.

„Die Wirtschaft des Staates bildet gegenüber dem Auslande eine Einheit und muß als solche behandelt werden“ — so schreibt Gen. Dr. Groß in seinem vorerwähntem Artikel.

Soll dieser Grundsatz in historischer Perspektive gewertet werden, so fällt es schwer, sich mit diesem Gedanken zu befreunden, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß der modernen Wirtschaft die Staatsgrenzen im Wege stehen. Schon die Wirtschaft der Gegenwart würgt sich in den bestehenden territoriellen Grenzen und bahnt sich neue Wege, auf deren Endpunkte die Grenz- und Zollmauern bersten müssen.

In historischer Perspektive gewertet, erscheint der obenerwähnte Grundsatz unhaltbar.

Soll er aber für den gegebenen Sachverhalt, vom Gesichtspunkte der Gegenwartserfordernissen gewertet werden, dann finden wir es auffallend, daß aus dem gordischen Knoten, aus dem überreichen, komplizierten Wirtschaftsbetriebe nur zwei Zweige herausgegriffen werden: der Handel und die Valuta.

Ist es denkbar, daß kapitalistisch regierte Staaten, denen Privateigentum oberstes, unantastbares Gebot bilden, der Verstaatlichung des ausländischen Warenaustausches zubilligen? Die führenden Männer der heutigen Gesellschaftsordnung sind wahrlich in dieser Hinsicht nicht mit Blindheit geschlagen. Sie begreifen wohl, daß die Verstaatlichung des Außenhandels der Anfang eines ihr System bedrohenden Endes wäre. Darüber sind sie sich wohl im Klaren, daß die Verstaatlichung des zwischenstaatlichen Warenaustausches den Stein ins Rollen bringen und mit der allgemeinen Sozialisierung enden würde.

Auch wenn die zeitgenössischen Staatslenker überzeugt sein sollten, daß ihnen die vom Gen. Dr. Groß empfohlenen Projekte Vorteile sichern würden, werden sie kaum die Einführung eines sowjetrussischen Handelssystems wagen.

Pro praesente, solange die Entscheidung bei kapitalistischen, erzreaktionären, mit allen Phasern an das Privateigentum gebundenen Politikern liegt, darf man sich wohl nicht täuschen, daß die Entscheidung eine brüsk ablehnende sein wird?

Angenommen aber, daß die kapitalistischen Machthaber, im Augenblicke schwerster Wirtschaftsnöten, dicht vor dem Ertrinken im Dickicht der Wirtschaftskrise, sich zu der empfohlenen Operation entschließen, den Außenhandel verstaatlichen, den Notenumlauf erhöhen, — wo ist die Garantie, daß die aus der Erhöhung des Notenumlaufes erzielten Kapitalien

für produktive Investitionen

verwendet werden würden?

Besteht denn nicht das Wettrüsten? Verschlingen nicht die Rüstungen einen Großteil der Staatseinnahmen? Hat nicht schon jetzt jeder Staat die Möglichkeit große Geldsummen durch den Abbau von Rüstungsausgaben für produktive Investitionen frei zu machen? Er tut es nicht aus wohlweislichen Gründen.

Werden die Regierungen, — sie sind durchweg kapitalistisch, — sobald sie über größere Einnahmen verfügen werden, verleitet sehen, auch diese Gelder dem militaristischen Moloch in den Rachen zu schleudern?

Wir beobachten doch gerade in Polen eine krasse Erscheinung. Das Budgetgleichgewicht ist erschüttert. Man greift zu einem radikalen Mittel: die Bezüge der Staatsangestellten und Bediensteten werden abgebaut. An den Abbau der Rüstungsausgaben denkt niemand, wagt niemand zu denken. Noch mehr. Die Bezüge werden allgemein abgebaut, aber bei den Berufsmilitärs wird eine Ausnahme gemacht.

Da ist doch wohl berechtigt die Frage: wo die Gewähr, daß die erzielten Kapitalien nicht den Rüstungen, sondern dem richtigen, geplantem Zwecke zugeführt werden?

Daraus resultiert eine grundsätzliche Frage: Ist eine Gesundung der Wirtschaft durch Neuorganisation einiger ihrer Zweige möglich, oder ist eine gründliche, umfassende Neuorganisation der Wirtschaft erforderlich?

Ich glaube, daß der zweite Weg der richtige, der einzig zweckmäßige ist…

Noch eine Frage erfordert gründliche Erörterung. Ist wirklich die Stabilität des Geldwerts im Falle der Erhöhung des Notenumlaufes bei verstaatlichtem Außenhandel gewährleistet? Allerdings ist Generaldirektor Groß davon überzeugt.

Allein die Ansichten, welche der Nationalekonom Keynes in seinem Werke „Die Abhandlung über das Geld“ zum Ausdrucke bringt, lassen Bedenken darüber entstehen, ob die Verstaatlichung des Außenhandels genügt, um den Geldwert vor Kursschwankungen zu schützen. Keynes verlangt mehr: eine einheitliche Notenbank für alle Staaten. Für den Fall, daß dies undurchführbar erscheinen sollte, eine enge Kooperation aller Notenbanken, welche den Notenumlauf wie auch die Kreditpolitik regeln. Die Bankpolitik soll darin bestehen, daß der Notenumlauf und die Darlehnserteilung in Zeiten der Konjunktur gedrosselt, in Zeiten der nahenden Krise planmäßig erhöht bezw. erleichtert wird.

Jedoch auch dieser Nationalökonom sieht voraus, daß die Steigerung des Notenumlaufes naturgemäß zur Inflation und Geldentwertung führen muß. Entschließt sich dennoch dieses auch nach seiner Meinung gefährliche Mittel ins Treffen zu führen, weil es eine Steigerung der Profite, eine Belebung der Wirtschaft, Eröffnung neuer Arbeitsplätze ermöglicht und eine Konjunkturwelle herbeiführt.

Also ist auch nach Keynes eine Inflation ohne Devaluation nicht gut denkbar. Schon gar nicht in Staaten, die beim Auslande verschuldet sind und im Auslande eigene Wertpapiere kursieren lassen.

Die Theorie des Gen. Dr. Groß erweckt demnach Bedenken.

Trotzalledem sind seine Schriften beachtenswert. Sie zwingen zum Denken. Sie regen an. Sie schaffen eine Diskussionsbasis, die erweitert werden muß.

In der polnischen, sozialistischen Literatur herrscht in wirtschaftlichen Fragen Trockenheit. Gen. Dr. Groß bricht der Erörterung dieser Fragen Bahn.

Eheberatung in der Biedermeierzeit

Von Henni Lehmann.

Biedermeierzeit — Eheberatung: ja, gab es so etwas in der Zeit des romantisch geschwollenen Spießbürgertums, als den Frauenleib der gebauschte Reifrock, bis zum Boden hinabreichend, umschloß, das Antlitz der Ehefrau die züchtig unter dem Kinn gebundene Haube, unter der zu beiden Seiten der Stirn je drei festgedrehte Korkzieherlöckchen hervorhingen? Und doch — vor mir liegt ein Büchelchen: „Die Geheimnisse der Ehe" oder „Ein Geschenk für Verlobte und Neuverehelichte", ein „wohlgeprüfter und auf Erfahrung begründeter Ratgeber für beide Geschlechter vor und nach der Verheiratung". Der Verfasser ist ein Arzt, Dr. Friedrich Wilhelm Wedeler, und das Büchlein erlebte seine fünfte Auflage im Jahre 1846 zu Sondershausen.

Acht Kapitel hat es, und erst im achten kommt der Verfasser zu dem, was er die „eigentlichen wahren Geheimnisse in der Ehe" nennt, das sind die, bei denen das geschlechtliche Zusammenleben von Mann und Frau nach verschiedenen Seiten hin erörtert wird. In den ersten sechs Kapiteln werden mehr allgemeine Betrachtungen angestellt über geistige u. sinnliche Natur der Liebe, Beschwerden und Sorgen des Ehestandes, Mittel sie auszugleichen. Im siebenten spricht der Verfasser über Kindererziehung. Als Zweck seines Buches gibt er an „die Klippen, an welchen das eheliche Glück so oft scheitert" zu Zeiten erkennen zu lassen, also vorbeugende Fürsorge. Immer wieder stellt er die Grundlagen der Ehe, Geistiges und Sinnliches in ihrer Wechselwirkung einander gegenüber. Das Geistige soll überwiegen, das Sinnliche nicht zu gering geachtet werden. Man soll sich nicht schämen, von dem zu sprechen, was doch alle wissen und tun. Reinheit, Enthaltsamkeit bis zur Ehe fordert er von Frau und Mann, also gleiche Moral für beide Geschlechter. Sonst freilich wertet er die Frau nicht ganz dem Manne gleich ein. Dem Manne gebührt die Oberherrschaft, weil er „durch Einsichten, Kenntnisse und Erfahrungen und überhaupt durch seine Geistesstärke der schwächeren Frau überlegen ist". Später wird zugegeben, daß auch der Verstand der Frau dem des Mannes überlegen sein kann. Dann soll sie ihn „bescheiden leiten" und „durch liebevolle Vorstellungen überzeugen".

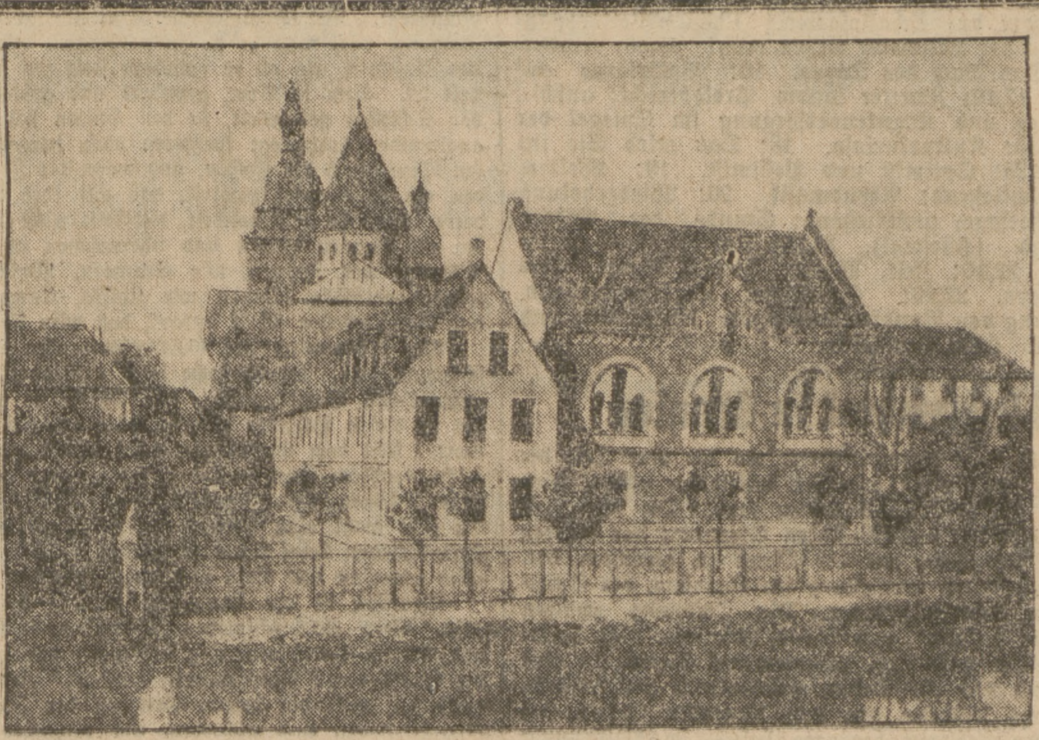
Dr. Wedeler ist Gegner der Frühheiraten. Er tadelt, wenn der Jüngling an Ehe denkt ehe er „Beruf und Bart" hat, und tadelt das unerfahrene Mädchen, das sich ihm „in sinnlicher Aufregung", oft nur „um einen Mann zu bekommen" in die Arme wirft. Doch wieder schildert er als schönste Gabe der Natur den sinnlichen Reiz, der die Liebe weckt. Körperlichen Reiz nennt er „den höchsten Triumph, den die Natur feiert". Für die Jungfrau scheint ihm da maßgebend (das wird sehr ausführlich bei den „eigentlichen Geheimnissen der Ehe" geschildert) das „weiche Lockenhaar", der „zum Kusse einladende Mund", der „sanft gewölbte, sich elastisch hebende Busen" und Aehnliches mehr. Für den Mann ist Ideal „der starke und robuste Bau seiner Glieder".

Es ist interessant, daß sich hier wie an anderen Stellen Beobachtungen finden, die sich mit den neuzeitlichen Forschungen Freuds und der Psychoanalytiker berühren, die sinnlichen Triebe und Reizmittel bringt der Mensch mit auf die Welt, schon die Kinder beiderlei Geschlechts sind durch Berührungen bestrebt, sich wollüstige Empfindungen zu schaffen. Ebenso führt Wedeler wie Freud allerlei spätere Störungen, besonders während der Entwicklung der Kinder auf Früheindrücke zurück, denen die Eltern sorgfältige Beachtung schenken sollen. Im Sinne moderner Jugendaufklärung wird die Pflicht der Eltern betont, mit den Kindern während der Entwicklungsjahre alle Sexualerscheinungen zu besprechen. Niemand soll unwissend in die Ehe gehen. Ganz modern ist auch der Rat, die Kinder zu beschäftigen, doch nicht mit einer Tätigkeit, die „rein mechanische Arbeit" ist. Ebenso modern das Abraten von Leibesstrafen. Uebrigens warnt er davor, die natürlichen körperlichen Reize künstlich steigern zu wollen, und nennt als solche Kunst, daß „das Weib künstliche Lilien und Rosen auf die Wangen zaubert."

Alle diese Fragen spielen auch heute gelegentlich herein in die Praxis der Eheberatungsstellen. Was bei diesen wesentlich im Vordergrunde steht, die gesundheitliche Eignung für die Ehe, das fordert ganz grundsätzlich Wedeler in dem genannten achten Kapitel, in dessen letztem, wieder dem achten Abschnitt. Schwindsucht — Lungensucht heißt sie hier —, Bluterkrankheit, Epilepsie, Wahnsinn, Geschlechtskrankheiten, als „Lustseuche" bezeichnet, stehen der Eheschließung im Wege, ebenso wegen Gefährdung des gesunden Eheteils wie der zu erwartenden Kinder, auch im „Interesse der menschlichen Gesellschaft". Voraus gehen diesem Abschnitt Hinweise darauf, wie man gesunde und wohlgestaltete Kinder zeugen kann.

Für den eigentlichen Eheverkehr werden grundsätzliche Regeln aufgestellt. Man soll ihn nicht übertreiben, ein Teil ihn nicht vom andern fordern, wenn dieser nicht dafür gestimmt ist, soll ihn abends vornehmen, am besten, wenn man sich vorher ein wenig ausgeruht hat, schwächliche Männer tun gut, sich dann nach der „wonnigen Ermattung" am nächsten Morgen durch ein kräftiges Frühstück zu stärken. Hierfür empfiehlt er den Genuß von gutem Fleisch und Geflügel, rohe oder weiche Eier und kräftiges Bier. Frauen während der Schwangerschaft sollen hauptsächlich Pflanzenkost nehmen. Zu viele Frauen sterben im Wochenbett. Frauen aus dem Volk bringen oft gesündere Kinder hervor als die anderer Stände.

Dies eine Blütenlese aus den in schwungvoll dichterischer Sprache gehaltenen Darlegungen des Eheberaters von 1846, die er, wie er sagt, aus dem Leben gegriffen hat.



1125 Jahre Gymnasium Carolinum in Osnabrück

Das Carolinum in Osnabrück, das älteste deutsche Gymnasium, kann in diesem Jahre auf ein 1125jähriges Bestehen zurückblicken. Das Gymnasium wurde von Karl dem Großen gegründet und hat die wechselvolle Geschichte von der Gründung des Römischen Reichs deutscher Nation bis heute überdauert.

Unfreiwilliger Zeitungshumor

Von Oswald Bayer.

Der aufmerksame Zeitungsleser findet häufig bei seiner Lektüre mancherlei Erheiterndes, Rätselhaftes und Verwirrendes, so daß er oftmals in Versuchung gerät, über die Hersteller von Zeitungen und Zeitschriften ein sehr abfälliges Urteil zu sprechen, denn zumeist weiß die Oeffentlichkeit nur sehr wenig von der Hast, mit der eine Zeitung zusammengestellt wird. Der Leser belächelt wohl einen harmlosen Druckfehler, der aus einem Kaufgesuch ein Kaugesuch macht, der von großen Weinkeilereien kündet und aus einer Hochzeit eine Jochzeit bildet — aber er wird bedenklich gestimmt, wenn er beispielsweise über eine Aufführung der „Walküre" lesen muß:

„Die Walküre füllte wieder einmal die Räume unseres Stadttheaters bis auf den letzten Platz, als sie in Szene ging".

denn wenn er sich unter einer Walkürengestalt auch eine umfangreiche Weiblichkeit vorstellt, so muß ihm doch einigermaßen übertrieben erscheinen, wenn der Kritiker behauptet, daß eine Walküre die Räume eines ganzen Theaters bis auf den letzten Platz füllt. Ebensowenig vermag er die Behauptung jenes Blattes zu glauben; das in einer Erzählung, in der es heißt:

„Ihr heutiges Können verdankt die Sängerin ihrer Lehrerin S., der Gattin des Mitgliedes des Kurorchesters, die ihr dasselbe in zweijährigem ernsten Studium beigebracht hat," —

weil die Leistung, jemanden ein Kurorchester beizubringen, immerhin erstaunlich ist — selbst bei zweijährigem ernstem Studium. — Leichter wird dem Leser die Entdeckung eines Stilfehlers in jenem Blatte gemacht, das am Schlusse eines Verhandlungsberichtes ausführte:

„Franziska J. wurde zu einem Monat, ihre Schwester dagegen zu vier Wochen verurteilt,"

obzwar er nach der Lektüre des Satzes im Zweifel darüber sein muß, welche von den beiden Schwestern eigentlich die milder Bestrafte ist. — Bedenklich wiederum erscheint die Notiz eines Blattes, das sich über die Statuten einer Sterbekasse wie folgt äußert:

„Dieser Punkt ist selbstverständlich, weil sonst die Sterbekasse verbluten würde. Wenn der Kriegsverletzte stirbt, muß auch die Witwe noch einige Zeit warten, bis sie sterben darf,"

aber der freundliche Leser tröstet sich sicherlich in dem Bewußtsein, daß die brave Kriegerwitwe auf die Erlaubnis, bis sie sterben darf, nicht drängen wird. Unheimlich wirkt eine Wendung in einer Erzählung, in der es heißt:

„Ein dunkel bekleideter Bauernrücken schob sich in die Türöffnung, scheinbar noch mit schwerer Last im Innern beschäftigt,"

während hinwiederum die Ueberschrift einer Notiz in einem Wiener Blatt lautete:

„Weibliche Raucherinnen",

womit offenbar der Gegensatz zu den männlichen Rauchern hervorgehoben werden sollte. Wer nach solchen Entgleisungen an der Macht der Presse etwa zweifeln sollte, der wird durch die Notiz jenes Wochenblattes eines besseren belehrt, das die Zurückstellung einiger Berichte folgendermaßen motivierte:

„Wegen Raummangel mußte eine Anzahl von Geburten und Todesfällen auf die nächste Woche verschoben werden."

Findet sich so im redaktionellen Teil einer Zeitung des Ergötzlichen eine ganze Menge, so schließt sich der Kreis der Entdeckungen erst durch jenen Abschnitt des Blattes, welcher die Ankündigungen enthält. Denn auch da wird einige Aufmerksamkeit belohnt. Da ist einmal jenes Mädchen, welches diese Anzeige losläßt:

„Kinderpflegerin sucht Stellung zu Neugeborenen oder auch zu kleineren Kindern,"

woraus sich ergibt, daß auch für die Pflege von Embryos Interessenten vorhanden sind. — Dagegen inseriert ein Verein eine Festveranstaltung:

„Ein Abend, der durch den Herrn Oberlehrer W. in sinniger Weise eingeleitet wird. Im Mittelpunkt desselben steht unser bestbekannter heimatlicher Dichter-Komponist K.",

eine Vorstellung, die lebhaftes Mitgefühl für den Herrn Oberlehrer W. erweckt, denn es ist keine Kleinigkeit, in seinem Mittelpunkt einen Dichter-Komponisten stehen zu haben.

Ein bißchen gewaltsam mutet die Anzeige jenes Magistratsrates an, welcher die Oeffentlichkeit darüber verständigt,

„daß heute am hiesigen Magistratsgebäude der schwarze Kasten, worin künftig die Brautleute, die willens sind, eine Ehe einzugehen, in gesetzesmäßiger Weise aufgehangen werden müssen, befestigt worden ist,"

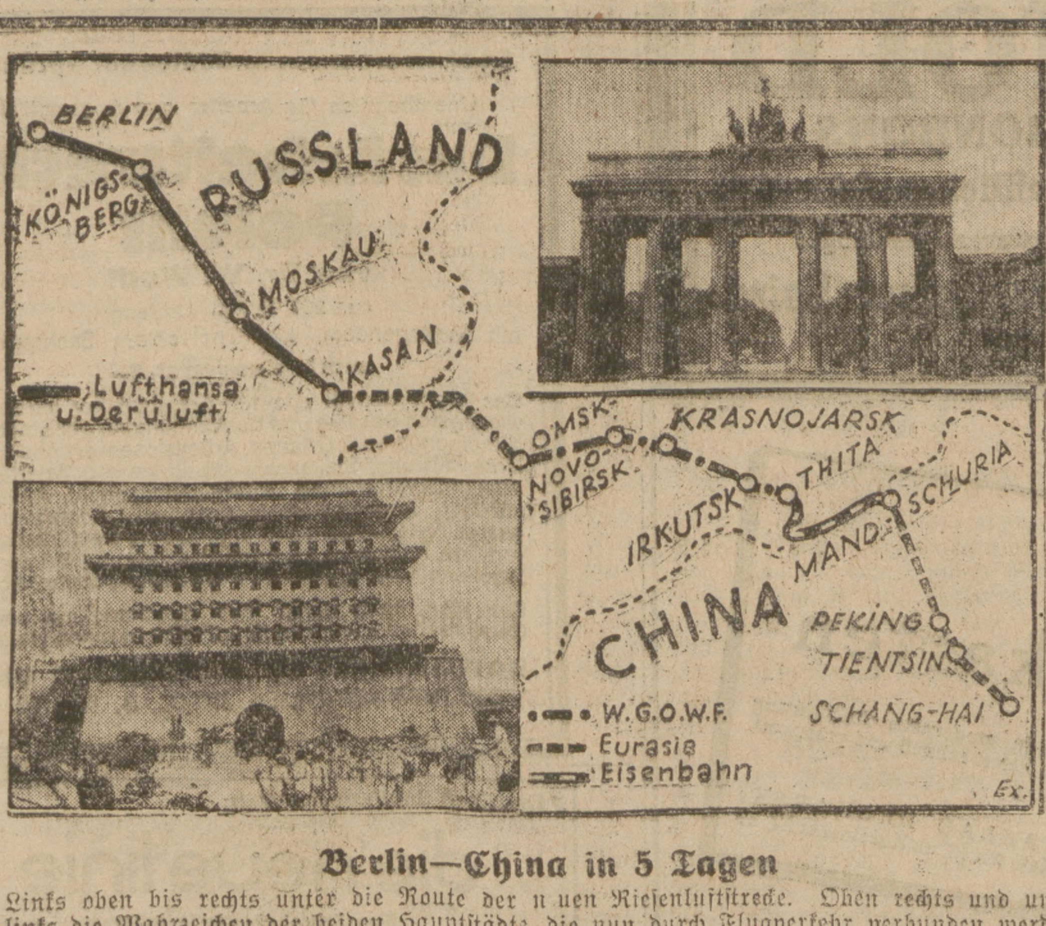
während eine Modistin schlicht und klar verkündet:

„Reparaturen werden schnell und billig berechnet,"

so daß anzunehmen ist, daß Kunden über die Fixigkeit der Berechnung besonders erfreut sein werden. — Wenn abschließend noch der Anzeige eines Kaufmanns Erwähnung getan wird, die folgenden Wortlaut hat:

„Empfehle mich besonders in wollenen Beinkleidern,"

dann möge der geneigte Leser aus den aufgezählten Entgleisungen sich nicht nur unterhalten, sondern auch überzeugt worden sein, daß dem geschicktesten Zeitungsmenschen in der Hast einmal ein Unsinn aus der Feder fließen kann.



Berlin—China in 5 Tagen

Links oben bis rechts unter die Route der neuen Riesenluftstrecke. Oben rechts und unten links die Wahrzeichen der beiden Hauptstädte, die nun durch Flugverkehr verbunden werden: Das Brandenburger Tor in Berlin und das Haupttor Hataman Gate in Peking.

Anfang Juni wird der regelmäßige Luftverkehr auf der fast 10 000 Kilometer langen Strecke Berlin—Moskau—Omsk—Peking—Shanghai eröffnet, der allerdings zunächst nur für Brief- und Frachtbeförderung betrieben wird. Ein Brief, der bisher von Berlin bis Shanghai 16—17 Tage Laufzeit erforderte, braucht nur noch 5½ Tage bis zu seinem Bestimmungsort. Die Linie wird bis Moskau gemeinsam durch die Lufthansa und die Deruluft, von dort bis Thita durch die W.G.O.W.F. (Russ. Zentrale Luftverkehrsgesellschaft) beflogen. Von Thita bis Mandschuria wird die Beförderung per Eisenbahn vorgenommen, während die Eurasia (an der die deutsche Lufthansa zur Hälfte beteiligt ist) die Reststrecke befliegt.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag. 12,15: Mittagskonzert. 12,35: Konzert für die Jugend. 15,35: Vorträge. 17,45: Kammermusik. 18,45: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 22,15: Solistenkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag. 12,35: Schulfunk. 14,30: Vorträge. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Vorträge. 20,30: Abendkonzert. 22,15: Konzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

Donnerstag, 28. Mai: 6,30: Funkgymnastik. 6,45 bis 8,30: Frühkonzert auf Schallplatten. 12,35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! 15,20: Kinderfunk. 15,45: Das Buch des Tages. 16: Volkstänze auf Schallplatten. 17,10: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: Wohlfahrtspflege und Krankenversorgung im Spiegel der Geschichte. 17,35: Kulturkuriosa. 18: Das wird Sie interessieren! 18,25: Optimist und Pessimist. 19: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 20: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Stunde der Arbeit. 20,30: Treibjagd. (Hörspiel). 21,30: Um Pijets Arbeitslosen-Hörspiel. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,20: Schlesischer Verkehrsverband. 22,30: Beseitigung von Rundfunkstörungen. 22,45: Alte und neue Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Geschlechtsmoral in Spanien

Spanien gehört zu jenen Ländern, wo der eine Teil der Weiblichkeit der Prostitution angehört, damit der andere seine Jungfräulichkeit bis zur Ehe bewahren kann. Die Keuschheit der Frau stellt hier den ausschließlichen Gegenwert dar für den lebenslänglichen Unterhalt, den der Mann zu gewähren hat. Dies ist die grundsätzliche Einstellung des Spaniers, des Arbeiters, des Bauern, des Aristokraten. Die Trennung zwischen Frauen, „die man heiratet", und solchen, „die man nicht heiratet", weil sie einen unkeuschen Lebenswandel führen, ist eine absolute. Es gibt noch eine kleine, unbedeutende Zwischenstufe. Zu dieser gehören Mädchen aus dem dienenden Stande, die einen sogenannten Fehltritt begangen haben, im Volksmunde „Unglück" genannt, was es in Wahrheit für die Spanierin ist, weil sie dadurch ihr Anrecht auf die Ehe verwirkt.

Die Prostituierten bezeichnet man als die „Unglücklichen". Für sie hat man in Spanien nicht so sehr Verachtung als vielmehr Mitleid. Es gibt in Spanien ein ungeheures Aufgebot von sogenannten Unglücklichen, weil die Nachfrage sehr groß ist; ganze Stadtteile und Straßenzüge sind den Sexualbedürfnissen des Südländers gewidmet, denn andere Frauen sind ihm nicht zugänglich. Die Mädchen werden von ihren Müttern und Tanten ängstlich behütet und in einem unnatürlich zurückgezogenen Leben für den Mann und die Ehe herangezüchtet. Das Kennenlernen der Geschlechter geschieht hinter eisernen Gittern und Toren oder von der Straße aus zum Balkon eines Stockwerkes. Bis zur Vermählung erfreuen sich die Brautleute der Gardeperson, auf daß nur ja der teure Schatz nicht verloren gehe und mit ihm die Aussichten auf die Ehe.

Im Norden des Landes haben sich die Sitten ein wenig gelockert, ohne jedoch die Einstellung zum Eheproblem selbst auch nur im geringsten berührt zu haben. Madrid ist wegen seines großen Mätressenwesens bekannt. Jeder einigermaßen begüterte Spanier hält sich eine oder mehrere Freundinnen, je nach seinem Vermögensstande. Angebot und Nachfrage werden täglich im Anzeigenteil des „Liberal" veröffentlicht.

Das große Heer der Prostituierten rekrutiert sich aus Mädchen, die einmal „gefallen" sind und dann langsam diesem Leben zutreiben, und aus solchen, die in dieser Atmosphäre groß geworden und eigentlich schon durch Geburt diesem Schicksal verfallen sind. Meistens sind diese unglücklichen Geschöpfe des Lesens und Schreibens unkundig, haben nie etwas Nützliches gelernt; niemand hat sie beschützt und ihren Charakter erzogen, und so bleibt diesen Armen oft kein anderer Weg offen. Diejenigen, die aus purer Lüsternheit sich diesem Berufe widmen, sind sehr selten, und es kommt kaum vor, daß eine Prostituierte ihre natürlichen Instinkte verloren hätte. Die meisten haben Kinder und sind ihnen eine zärtliche und besorgte Mutter. Von Abtreibungen hört man merkwürdigerweise außerhalb der Prostitution viel häufiger.

Eins der eigenartigsten Kapitel im spanischen Geschlechtsleben ist die Homosexualität. Andalusien scheint der Boden zu sein, wo für die Entwicklung der gleichgeschlechtlichen Liebe besonders günstige Vorbedingungen gegeben sind. Es gibt dort ganze Städte und Dörfer, die berüchtigt sind wegen ihrer ungeheuren Zahl von Homosexuellen. Das Gesetz kümmert sich nicht um diese besonderen Neigungen; soweit nicht das moralische Empfinden der Oeffentlichkeit verletzt wird, können diese „Invertierten" ihrem Hange ungestört nachgehen, und das Publikum selbst behandelt sie mit der ihm eigenen Toleranz. Man betrachtet sie mit jener natürlichen Selbstverständlichkeit, die die Achtung vor dem Selbstbestimmungsrecht jedes einzelnen einschließt. Der Homosexuelle hier schämt sich weder seiner Neigung, noch sucht er sie zu verbergen. Es hat im Gegenteil den Anschein, als ob er geradezu stolz auf seine Andersgeartetheit sei. Arm in Arm, gepudert und geschminkt, das Haar an den Schläfen gekräuselt, in den Hüften sich wiegend und eng aneinander geschmiegt spazieren diese jungen Männer am hellen Tage durch die Gassen, und wenn die Jugend diesen Freunden ein Scherzwort zuwirft, das auf ihre Sexualität anspielt, dann lachen sie geschmeichelt, durchaus nicht beleidigt. Sie wollen als Frauen gelten und übernehmen in den Bordellen die Arbeiten der Frauen wie Scheuern, Waschen und Einholen, tragen weibliche Namen wie Lolita, Carmen, Marietta usw. und legen großen Wert darauf, daß man sie so ruft.

Der Prozentsatz der Geschlechtskranken in Spanien ist erschreckend hoch. Die Ursache liegt größtenteils am Mangel der hygienischen Einrichtungen, wie überhaupt an der Reinlichkeit, die in diesen Bezirken noch in paradiesischen Urgründen schlummert. Mit dem Aufklärungswerk macht man es sich noch sehr leicht, trotzdem man sonst den Dingen des Geschlechtslebens mit einer schönen Offenherzigkeit und Natürlichkeit begegnet. — Es gibt wohl eine Pflicht der Prostituierten, sich in gewissen Zeitabständen beim Arzte zu melden — aber was läßt sich nicht alles umgehen mit Geld und guten Worten!

Spanien ist ein Land, für das es keine Sexualprobleme gibt. Sein Geschlechtsleben ist unkompliziert, animalisch und von keinem Gefühlskomplex beschwert, solange es sich nicht um die Wahl einer Ehepartnerin handelt. Konflikte können nicht entstehen, weil die beiden Gruppen der Frauen zu weit auseinanderliegen und außerdem ein psychologischer Abgrund die eine von der anderen trennt. Im Brautstand ändert sich wenig für den Mann: Hier die Sinne für die Prostituierte, dort die Seele mit Romantik und ewiger Liebe für die zukünftige Mutter der Kinder. Reinliche und scharfe Trennung; ohne Gefühlsballast für die eine, ohne exotische Schwierigkeiten für die andere.

Corneta.

Versammlungskalender

Kattowitz. (Arbeiterschachverein.) Am Donnerstag, den 28. Mai, abends 7 Uhr, findet unsere Mitgliederversammlung, im Zentral-Hotel statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrensache.

Nickischschacht-Schoppinitz. (Bergbauindustriearbeiterverband.) Anschließend nach der am Sonntag, den 31. Mai, vormittags 10 Uhr, im Gasthause Gieschewald, stattfindenden Bergarbeiterversammlung der Zahlstellen der Ulgegend, findet ein Familienwaldausflug mit Endstation Emiok statt. Treffpunkt zwischen 9—10 Uhr vorm., im Garten des Gasthauses Gieschewald.

Königshütte. (Kochkursus.) Am 2. Juni d. Js. beginnt wiederum ein Kochkursus. Interessenten können jetzt schon ihre Anmeldung im Metallarbeiter-Verbandsbüro ul. 3-go Maja 6, Volkshaus, tätigen. Ebenso nehmen die andern Gewerkschaften Anmeldungen entgegen.

Die Leitung.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen
am Sonntag, den 31. Mai.

Königshütte. Vorm. 10 Uhr, im Volkshaus. Referent: Kam. Kossahl.

Lipine-Piasniki. Vorm. 10 Uhr, bei Polak. Referent: Kam. Gudermann.

Zalenze. Vorm. 10 Uhr, bei Golczyk. Referent Kam. Piecha. Versammlungsl. Kam. Boronowski.

Gieschewald Vorm. 10 Uhr, bei Schnappka. Referent: Kam. Krzymik.

Ober-Lazisk. Nachm. 3 Uhr, bei Mucha. Referent: Kam. Lehmbrink.

Rydultau. Vorm. 10 Uhr, Referent: Kam. Herrmann. Lokal wird vom Vertrauensmann angegeben werden.

am Donnerstag, den 4 Juni.

Laurahütte, Bittkow, Michallow, Eichenau. Vorm 10 Uhr, bei Kozden. Referent Kam. Nietsch.

Knurow. Nachm. 3 Uhr, Vorstandssitzung beim Kam. Hajok.

Touristenverein „Die Naturfreunde".
Auf zur Maifeier der Naturfreunde nach Sadole!

Wie alljährlich, so veranstaltet auch in diesem Jahre der Touristen-Verein eine Maifeier unter freiem Himmel, wozu sämtliche freien Kulturvereine hiermit eingeladen sind. Das Festprogramm ist in diesem Jahre besonders abwechslungsreich und reichhaltig. Gesang, Sprechchöre, Cirkus und Unterhaltungsspiele manigfaltigster Art, werden auf der großen Spielwiese zur Ausführung gebracht.

Das genaue Programm erscheint morgen. Beginn der offiziellen Feier um 9½ Uhr. Alle Anhänger und Freunde unserer Bewegung sind hierzu freundlichst eingeladen. Berg frei!

Schwientochlowitz. Zur Teilnahme an der Maifeier des Touristen-Verein in Sadole wird denjenigen Fahrtgelegenheit geboten, die nicht gut zu Fuß sind. Um alle unterzubringen, wird gebeten, bis Freitag beim Fuhrwerksbesitzer Spruß die Anmeldung zu vollziehen. Abfahrt von Schweizer um 7 Uhr früh.

Freie Sportvereine.

Kattowitz. Zu unserem, am 7. Juni im Katowice stattfindenden Sportfeste, werden nur die Wiener Männerfreiübungen von Frauen und Männern gemeinschaftlich ausgeführt. Folglich üben die Frauen jetzt auch die Männerfreiübungen.

Kattowitz. (Touristen-Verein „Die Naturfreunde".) Am Mittwoch, den 27. Mai, abends 6 Uhr, findet im Zentral-Hotel eine Bezirkskonferenz statt. Sämtliche Ortsgruppenführer und Spielleiter sind hierzu eingeladen. Es wird um pünktliches Erscheinen ersucht.

Wanderprogramm T. V. „Die Naturfreunde", Krol. Huta

31. Mai: Maifeier in Sadollamühle. Bezirkstreffen. Abmarsch 5 Uhr früh vom Volkshaus.

Freie Radfahrer Königshütte!
Programm der Ausfahrten im Monat Mai.

Sonntag, den 31. Mai: Fahrt nach der Klodnitz. Abfahrt 9 Uhr früh.

Bei sämtlichen Ausfahrten sammeln sich die Radler im Volkshaus.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Indien einst und jetzt.

Ueber dieses Thema spricht am 27. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des Volkshauses, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6, der Professor am Schulungsinstitut des berühmten indischen Poeten Tagore in Santiniketan bei Kalkutta, aus Indien. Professor Lakshmiswar Sinha spricht in Esperanto, unter Lichtbilderbegleitung. Sein Vortrag wird auf Deutsch von Dr. Knopp aus Beuthen, übersetzt.

Das Thema „Indien früher und jetzt", dürfte allgemein Interesse erwecken, besonders durch die indisch-nationalen Befreiungskämpfe der Gandhianhänger.

Der „Bund für Arbeiterbildung", im Zusammenhang mit der Esperantogruppe, glaubt, durch seine Bemühungen einen großen Teil der werktätigen Bevölkerung damit Rechnung getragen zu haben, indem der Indier auch Königshütte besucht.

Zur Deckung der Gesamtunkosten wird ein Eintritt von 50 Groschen erhoben. Im voraus bestellte Sitzplätze sind zu 75 Groschen im D. M. V.-Büro, ulica 3-go Maja 6, Telefon 203, zu bestellen. Arbeitslose mit Ausweis freien Eintritt.

Bund für Arbeiterbildung, Krolewska Huta.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, ul. Kościuszki 29.